

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unstreiftes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 82.

Sonnabend den 26. April.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonne-
ments auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 reth. St. Pfg. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen
genommen.

Inserate finden bei der Expedition Aufträge des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Eine Bitte an Herrn von Stephan!

Herr von Caprioli hat in der Rede, mit welcher
er sich im Abgeordneten-Hause einführte, mit Recht
hervorgehoben, daß bisher „manche Idee, mancher
Wunsch nicht überall habe in Erfüllung gehen können“
und er hat angeknüpft, daß die erste Folge des
Personenwechsels in Bezug auf die Regierung die
sein werde, „daß die einzelnen Ressorts einen größeren
Spielraum gewinnen als bisher.“ Das wird sich
genüß nicht nur auf Preußen, sondern auch auf's
Reich beziehen! Herr von Stephan scheint auch von
der größeren Selbstständigkeit schon Gebrauch machen
zu wollen. Es wird angeknüpft, daß die Postver-
waltung jetzt verschiedenen Wünschen des Publikums
entgegenzukommen wolle u. a. auch bezüglich des
Tarifs für Sendungen von Druckfaden. Willrecht
ist Aussicht vorhanden, daß Herr v. Stephan wieder
zu der segensreichen Reformthätigkeit gelangt, welche
die erste Periode seiner Wirkksamkeit an der Spitze
des preussisch-deutschen Postwesens auszeichnete und
die ihm wohlverdienten Ruf in der gesammten euro-
päischen Welt verschaffte. Jede Maßregel, welche
mit seinem Namen verknüpft war, biengle damals
der Verehrung des Volkes und seine Wirksamkeit
reichte weit über das deutsche Reich hinaus über
alle fünf Erdtheile, soweit sie der Cultur erschlossen
sind. Als die der Freiheit des Verkehrs feindliche
Richtung in der Wirtschaftspolitik zur Herrschaft
gelangte, fand sie auch bald auf dem Gebiet des
Post- und Telegraphenwesens ihre Nachahmung.
Die Freunde des Herrn von Stephan entschuldigten
ihn damit, daß er nicht seinem eignen Willen folge,
sondern einem höhern Willen entsprechen müsse, der
mehr Einnahmen aus auch dem Post- und Tele-
graphenwesen verlange. Es wird sich nun bald
zeigen, ob das richtig gewesen ist. Eine und nicht
die unwichtige Einschränkung des Verkehrs, welche
die zweite Periode der Wirksamkeit des Hrn. v. Stephan
gebracht hat, ist die Vertheuerung der Tele-
grammgebühren. Dies waren in Preußen und
Deutschland schon früher höher als in andern Ländern.
Sie befanden in einem gleichbleibenden Grundtarif
von 20 Pf. und einem Worttarif von 5 Pf. pro
Wort. Die Gebühren wurden nun auf 6 Pf. pro
Wort erhöht, wobei der Grundtarif fortfiel, das
Minimum der Gebühren für ein Telegramm aber
auf 60 Pf. festgesetzt wurde. Natürlich wurde von
den Offiziellen bestritten, daß überhaupt eine Verkehrs-
erschwerung vorliege, es sollte vielmehr eine Reform
sein. Dies wurde dadurch zu erweisen gesucht, daß
durch den Wegfall der Grundtarife gewisse Telegramme
(zwischen 11 und 26 Worten) nun billiger seien.
Wenn man sich aber die Gebühren für jede Wort-
zahl ausrechnet, so ist die Verbilligung überall nur
eine winzige; sie wird schon dadurch ausgeglichen,
daß jetzt die Zahl der Buchstaben eines Wortes auf
15 beschränkt ist. Das große Publikum wird dabei
besonders bei kurzen Depeschen über Familienereig-
nisse u. dergleichen. Außer dieser Vertheuerung der
ganz kurzen Depeschen (bis zu 7 Worten) drücken
die Gebühren für längere Depeschen besonders schwer,
zumal wenn man diesen Tarif mit dem andern
Länder vergleicht. Durch ganz Oesterreich-Ungarn
beträgt der Tarif z. B. nur 2 Kreuzer, das sind
auch nach dem jetzigen höhern Kurs der österreichischen
Waluva nur 3/4 Pf. pro Wort. Der Worttarif
für 100 Worte beträgt also in Oesterreich-Ungarn
nur 3,50 Mk., im deutschen Reich dagegen 6 Mk.
Das lastet schwer auf dem deutschen Verkehr. Es ist

aber fraglich, ob die Telegraphenverwaltung einen
Nutzen davon hat. In Oesterreich-Ungarn gilt es für
„anknüpft“, daß man im telegraphischen Verkehr die
Worte und Sätze nicht der Sparsamkeit wegen abkürze,
in Deutschland wird mit jedem Wort gekaufert, oft
so sehr, daß der Empfänger aus den abgekürzten
Satzbildungen garnicht entziffern kann, was der Ab-
sender gemeint hat. Besonders geschädigt wird auch
die deutsche Presse. Die österreichisch-ungarische
Presse kann für denselben Betrag ihren Lesern viel
mehr telegraphisches Material bieten, als die deutsche.
Und zwar wird die große hauptstädtische Presse bei
uns am wenigsten geschädigt. Sie wird von den
höheren Telegraphengebühren nur getroffen bei den
verhältnismäßig nicht umfangreichen Depeschen aus
den Provinzen und aus dem Reich. Die Provinzial-
blätter werden aber, um mit der hauptstädtischen
Presse concurrenz zu können, immer mehr zu längeren
telegraphischen Berichten aus der Hauptstadt ge-
zwungen. Von den Provinzialblättern werden wieder
die großen täglich zwei oder drei Mal erscheinenden
Blätter am wenigsten getroffen. Sie können sich in
der Hauptsache der stundenweise gemieteten Leitungen
bedienen, welche von der Vertheuerung nicht betroffen
sind. Am härtesten werden die täglich einmal oder
noch seltener erscheinenden Zeitungen betroffen. Die
meisten von ihnen können sich der stundenweise ge-
mieteten Leitung, die erst abends 9 Uhr abgegeben
wird, schon wegen der Zeit ihres Erscheinens nicht
bedienen. Herr v. Stephan wird sich viel Dank er-
werben und die „neue Aera“ würde gut eingeleitet
werden, wenn man dem Verkehr und der Presse in
Bezug auf Telegrammgebühren ähnlich günstige Ver-
hältnisse bieten würde, wie sie in Oesterreich-Ungarn
schon lange bestehen.

Politische Uebersicht.

Die österreichisch-ungarischen Minister-
conferenzen werden am Sonnabend in Wien
ihren Anfang nehmen. Dieselben werden wahr-
scheinlich schon am Sonntag unter dem Vorsitz des
Kaisers fortgesetzt und bezüglich der Delegationsvor-
lagen eventuell auch abgeschlossen. — Das Abge-
ordnetenhaus schloß am Donnerstag mit 112 gegen
93 Stimmen die von Herbst im Namen der
Minorität des Ausschusses beschlossene Resolution
auf Aufhebung der Ausnahmebestimmung ab. Tags
vorher erklärte bei dem Budgettitel „Öffentliche
Sicherheit“ Ministerpräsident Graf Taaffe, die
Regierung erachte die gegenwärtige Zeit nicht für
geeignet, Ausnahmestimmungen aufzuheben. — Zu
argen Ausschreitungen ist es am Mittwoch
anlässlich der Streikbewegung in Biala in Galizien
gekommen. Das östliche Wiener Telegraphen-
Correspondenz-Bureau meldet darüber: Oestern Abend
sammelten sich am Ringplatz in Biala ca. 1000
exzessive Arbeiter, durchzogen die Vorstadt Lipnik,
drangen in die Schanzhäuser ein und beraubten die-
selben. Ein Detachement Kavallerie und eine Com-
pagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den
commandirenden Rittmeister 2 Revolverschläge fielen,
griffen die Truppen an, die Menge widerstand, so-
worauf die Infanterie mit dem Bajonnet
einschritt und, als dies erfolglos blieb, zwei
scharfe Salven abgab. Hierauf ging die Menge
aufeinander, 3 der Exzessiven wurden getödtet, 12
verwundet, darunter 10 lebensgefährlich. Nach einem
weiteren Telegramm des Correspondenz-Bureau kamen
die Gexesse in Biala vollständig unverhofft. Die
Ursache ist bisher nicht ermittelt. Den scharfen
Salven, die das Militär abgab, gingen erfolglos,
blinde voran. Militär, sowie Gendarmenregimenten
durchkreuzten die Stadt und Umgebung. Gegen 10
Nädelsticker ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet
worden. — In Pest wird am 1. Mai die
gesammte Polizeimacht zur Aufrechterhaltung
der Ordnung aufgerufen, ebenso ist die ganze
Garnison in den Kasernen congnirt. Der
Corpscommandant hat strenge Weisung erteilt, daß

bei etwaigen Ruhestörungen sofort mit aller Strenge
vorgegangen werde.

Der russische Reichsrath nahm den Gesetzentwurf
betreffend das Verbot der Fabrikarbeit von Kindern
unter zwölf Jahren und die Beschränkung der Frauenarbeit an. — Der „Daily
News“ wird aus St. Petersburg gemeldet, es werde
behauptet, daß der russische Marineoffizier und die
übrigen Personen, welche als Verräther ver-
haftet wurden, nur im Verfolg von Weisungen
der russischen Behörden handelten, um zwei fremd-
ländischen Militärrathes eine Falle zu stellen. — Ein Petersburger Telegramm des
„Standard“ meldet zu derselben Angelegenheit, daß
die russischerseits gegen den deutschen Marine-
und Militärrathes erhobene Beschuldigung
wahrscheinlich nur den Zweck hatte, die gegen den
russischen Marineagenten in Berlin erhobene Anklage,
daß er versuchte, sich die Pläne der Befestigungen
von Wilhelmshafen zu verschaffen, zu entlasten.

Der Präsident der französischen Republik
empfangt in Vastia nach Besichtigung des Hafens
die Spitzen der Behörden, darunter den ersten Präsi-
denten des Gerichtshofes und den Maire, welche
Ansprachen hielten, in denen sie ihrem Patriotismus
Ausdruck gaben. Carnot erwiderte, er hoffe, daß die
Gesinnungen der Eintracht und der Gerechtigkeit,
welche die Einwohner Korsikas gegenwärtig befehlen,
den definitiven Frieden herbeiführen werden. Am Donner-
stag Vormittag traf Carnot von Villefranche ein,
dejeunirte auf dem Schiffe und begab sich mittags
an Land. — Aus Lille wird unter 25. d. be-
richtet: Eine Anzahl von Anarchisten begab sich
in der vorletzten Nacht nach Roubaix, wo sie nachts
die Redaction des dortigen Journals über-
fielen und zwei Redacteurs, die sich weigerten, einen
Bericht über die anarchischen Unruhen in Roubaix
zu berichtigen, mit Revolver bedrohten. Das Bureau
wurde gänzlich ausgeplündert und verbrannt. Es ist
sofort eine ernste Untersuchung in der Sache eingeleitet
worden. — Der Unterstaatssecretär der Marine
macht bekannt, daß aus Dahomee günstigere
Nachrichten eingelaufen seien. Die Dahomeer
hätten sich etwa 7 km von der Küste entfernt zurück-
gezogen. Ihre Verluste sind so groß, daß man einem
neuen Angriff vor Ablauf einiger Wochen nicht ent-
gegenstehe. Während dieser Zeit werden neue Hilfs-
kräfte herangezogen, damit die französischen Ope-
rationen in erforderlicher Weise vorbereitet werden
können.

Der Congostaat soll anscheinend zu einer
belgischen Colonie gemacht werden. In der
belgischen Deputirtenkammer erklärte am Mittwoch
Finanzminister Vermaert, der König habe bei dem
am Dienstag im Börsenpalaste zu Brüssel ver-
anstalteten Festbanket eine sehr deutliche Anspielung
auf seinen Plan gemacht, Belgien den Congo-
staat zu vermachern. Der Finanzminister betonte
ferner, daß eine Congo-Anleihe der Kammer nicht
vorgelegt werden würde, daß die Regierung aber im
geeigneten Moment der Kammer sehr klare und
äußerst genaue Vorlagen machen werde.
Dieses Project ist offenbar auf die Anwesenheit
Stanleys in Brüssel zurückzuführen. Wir glauben
schwerlich, daß das belgische Volk in sein Ver-
trauen die ihm zugeordnete „Vermächtniß“ mit großer Freude
entgegennehmen wird. Der Congostaat hat aus den
Privatmitteln des Königs der Belgier bereits so große
Opfer gefordert, daß es wiederholt hieß, der König
sähe sich gezwungen, die Unterführungen für das
Unternehmen einzustellen. Hier liegt wahrscheinlich
auch die Ursache für das dem belgischen Volk nun-
mehr zugegebene „Vermächtniß“. — Zu Ehren
Stanleys fanden in den letzten Tagen in Brüssel
eine Reihe von Festlichkeiten statt, denen zum Theil
auch der König beiwohnte.

In Italien sieht sich die Regierung angesichts
der stetig wachsenden oppositionellen Bewegung doch
zu Zugeständnissen veranlaßt. Der „Italico“ zufolge
beschäftigte sich der italienische Ministerrath am

Mittwoch mit der Herbstfällung von Erparnissen in dem Budget für 1890/91. Die Minister sollen sich einstimmig dahin geeinigt haben, die Ausgaben für das Heer und die Marine möglichst zu reduzieren. Man erwarte die Mitteilungen des Kriegsministers, wie weit dies möglich sei, ohne den Dienst zu beeinträchtigen. Der frühere Finanzminister Magliani hat kürzlich in einer Programmrede zu Neapel behauptet, daß sich allein im Marinebudget 40 Mill. sparen lassen. — Zu der Aufweisung der fremden Journalisten aus Rom wird der „Fris. Ztg.“ von dort unter Mittwoch gemeldet: „In der Versammlung des Pressevereins sagte Bonghi, Crispi habe ihm erklärt, daß er die drei Journalisten als Mitglieder eines gegen die Finanzen Italiens gerichteten Complots ausgewiesen habe, ferner, daß der Director der „Frankfurter Zeitung“ ihm einen Brief geschrieben habe, in welchem er die Haltung Grunwald's bedauerte. Die Versammlung votierte die das Bedauern über die Aufweisung ausprechende, von Bonghi vorgeschlagene Tagesordnung.“ Demgegenüber erklärt die „Fris. Ztg.“: „Es ist nicht wahr, daß der Director der „Frankfurter Zeitung“ Crispi einen Brief geschrieben habe, in welchem er die Haltung Grunwald's bedauerte.“ Wenn Crispi diese Behauptung aufstellt, so hat er sie einfach erfunden.

Ueber die Unterdrückung des Schopenhändels in Afrika ist am Dienstag wieder im englischen Unterhause debattiert worden. Gambury, welcher die Erörterung anregte, empfahl außer Flottenoperationen an der Küste die Anlegung von Militärstationen längs der großen Seen beiderseits des Karawanenrouten der Schopenhändler. Nöthigenfalls sollte eine Vereinbarung mit Deutschland getroffen werden, zum Zweck einer gemeinsamen Unterdrückung des Schopenhändels in der Nachbarschaft der Seen. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Fergusson, räumte ein, daß kräftigere Maßregeln als die bisher angewandten zur Ausrottung des Schopenhändels erforderlich seien, aber er betonte die großen Schwierigkeiten, welche der Herstellung von Militärstationen im Inneren Afrikas im Wege ständen. Wenn die englische Regierung militärische Verantwortlichkeiten übernehme, so dürfte sie leicht gezwungen werden, zu Expeditionen zu scheitern, deren Tragweite sich nicht absehen lasse. Jedemfalls müßten die Beschlüsse der Brüsseler Antislaverei-Conferenz abgewartet werden, deren Aufgabe es sei, den Schopenhandel an seiner Quelle anzugreifen. — Mit ähnlichen Argumenten, wie Unterstaatssecretär Fergusson, hat sich bekanntlich auch Fürst Bismarck in dem ersten afrikanischen Weisbuche gegen Expeditionen in das Innere ausgesprochen.

Auch in Serbien arbeitet die Steuerschraube zu Gunsten des Militärs. Die Stupschina bewilligte am Mittwoch einen 5prozentigen Steuerzuschlag bis zur Höhe von 10 Millionen Francs. Derselbe soll ausschließlich zur Vollenbung der Ausrüstung des Heeres verwendet werden. — In einer geheimen Sitzung der Stupschina unterbreitete das Ministerium die Bedingungen, unter welchen Rußland 100 000 Verbannungswerte an Serbien abtritt. Die Deckung mittelst kleiner Ratenzahlungen wurde bewilligt.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm die Vorlage über Abhaltung einer Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 mit einem Zusätze an, es solle im April 1893 im New Yorker Hafen eine Flottenschau stattfinden, zu der die ausländischen Mächte eingeladen werden, Kriegsschiffe zu entsenden. Das Repräsentantenhaus genehmigte den Zusatz.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Zur Reise des Kaisers wird aus Bremerhaven von Dienstag noch gemeldet: Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord kam um 11 Uhr vormittags auf der Rhebe in Sicht. Der Kaiser stand im Marinemantel trotz strömenden Regens auf der Commandobrücke. Zwei Boote trugen denselben sowie das Gefolge, unter dem sich Graf Moltke, Graf Waldersee u. a. befanden, an Bord des Schnellbampfers „Rahn“, welcher nunmehr, begleitet von der „Hohenzollern“, in See feuerte. Um 2 1/2 Uhr kam das deutsche Geschwader in Sicht. Der Kaiser bestieg die Commandobrücke der „Rahn“, übernahm unter heftigen Regen das Commando über das Geschwader und ließ dasselbe eine Zeit lang manöverieren. — In Wilhelmshaven traf der Kaiser Dienstag Abend 6 1/2 Uhr bei starkem Regenwetter an Bord der „Rahn“ mit dem Leubungsgehwader ein. Nachdem der Kaiser den Prinzen Heinrich begrüßt hatte, landete derselbe in der alten Hafeneinfahrt und besag sich sodann nach dem Villärcasino zur Tafel. Der Kaiser übernachtete am Bord der „Hohenzollern“. Am Mittwoch reiste der Kaiser kurz vor 9 Uhr von

Wilhelmshaven ab und traf in Begleitung des Grafen Moltke in der Nacht zum Donnerstag in Hagenau ein. Seine Majestät wurde hier auf dem Bahnhofs von dem Statthalter Fürsten von Hohenlohe, welcher aus Straßburg herüber gekommen war, begrüßt. Gleich darauf fuhr der Kaiser zum Jagdhäuschen in den Hagenauer Wald und begab sich um 3 1/2 Uhr auf die Auerhahnhalz. Der frühmorgens Witterung wegen kam der Kaiser jedoch nicht zum Schuß. Bei der Rückkehr von der Jagd nach Hagenau fuhr der Kaiser durch die festlich geschmückte Stadt. Die Vereine mit dem Bürgermeister und Gemeinderathe an der Spitze bildeten Spalier. Trop der frühen Stunde war eine zahlreiche Menschenmenge, die den Monarchen freudig begrüßte, erschienen. In Straßburg traf der Kaiser gestern früh von Hagenau aus ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Am Morgen begrüßte Sr. Maj. im Kaiserpalaste die dort versammelten Generale. Nachmittags fand ein größeres Mandör statt. Die Garnisonen aus Zabern, Pfalzburg und Saarberg waren zu demselben per Bahn in die Nähe von Straßburg gerückt.

— (Der Kaiser) hat an die Direction des „Norddeutschen Lloyd“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er sagt, daß das, was er auf der Fahrt nach Wilhelmshaven an Bord des Lloydbampfers „Rahn“ gesehen, ihn durchaus befriedigt habe. Zugleich hat der Kaiser zur Erinnerung an die Fahrt, und, da es das erste Mal ist, daß er an Bord eines deutschen Handelsbampfers seine Standarte hat setzen lassen, diese Standarte der Direction übergeben. — (Der Kaiser von Desterreich) soll nach Mitteilung der „Allgemeinen Reichscorrespondenz“ den Kaiser Wilhelm in Potsdam in den ersten Tagen des Mai besuchen wollen. — Die Erzherzogin Marie Valerie hat am Dienstag Nachmittags ganz unerwartet von Wiesbaden aus der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen in Homburg einen Besuch abgestattet. Um 5 Uhr kehrte dieselbe nach Wiesbaden zurück.

— (Der Großherzog von Baden) begab sich am Mittwoch Abend, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Straßburg. — (Die Kaiserin Friedrich) sowie die Prinzessinnen Sophie und Margarethe sind aus Homburg am Donnerstag Mittag in Darmstadt zur Begrüßung der Königin von England eingetroffen. Um 5 1/2 Uhr traten die Herrschaften die Rückkehr nach Homburg wieder an.

— (Die Königin von England) ist am Mittwoch Vormittag aus Aix-les-Bains in Darmstadt angekommen. Die Königin, in deren Begleitung sich Prinz und Prinzessin Heinrich von Battenberg befanden, wurde bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofs von sämmtlichen Mitgliedern der großherzoglichen Familie empfangen. In einem offenen Vererzuge, unter militärischer Georte, fuhr die Königin durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Neuen Palais, wo sie Absteigequartier genommen hat. Die auf den Straßen zahlreich versammelte Bevölkerung begrüßte die Königin mit herzlichsten Klänge.

— (Fürst Bismarck und Herr v. Caprivi.) Angeblick zur Belehrung der freisinnigen Presse — man sieht, alte Liebe roset nicht — läßt Fürst Bismarck in den „Hamb. Nachr.“ seinen Wunsch erklären, Herr v. Caprivi, den er wegen seiner persönlichen Eigenschaften hoch schätze, möge seinem Charakter und der Schwierigkeit seiner Aufgabe entsprechend mit Rücksicht behandelt werden. Er, der Fürst, sei mit Herrn von Caprivi befreundet und wünsche es zu bleiben. Wie die Dinge liegen, hätte es eines solchen Hinweisens darauf, daß die Pressepolitik des Fürsten Bismarck auf eine andere höhere Stelle ziele, als die des Herrn v. Caprivi garnicht erst bedürft. Wie im Uebrigen Fürst Bismarck seinen Freund von Caprivi „mit Rücksicht“ behandelt, zeigen die boshaften Insinuationen, welche die „Hamb. Nachr.“ daran knüpfen, daß bisher über die Beamtengehaltserhöhung im Reich noch nichts verlautet habe. Fürst Bismarck, der so oft die Geduld des Reichstags dadurch auf die Probe gestellt hat, daß er im Reichstags die wichtigsten Verhandlungen gegen Schluß der Session einbrachte, wirft jetzt seinem Nachfolger Mangel an Rücksicht auf den Reichstag vor. Ferner erscheint ihm die baldige Verabreichung der Beamten nothwendig, weil dadurch für die unteren Soldklassen (sic!) die Versuchung vermindert werde, dem Sozialismus mehr Sympathie zuzuwenden, als sonst in ihrer Natur und Neigung liege. So lange Fürst Bismarck Reichszanzler war, mußten die Herren von Stephan und v. Bötticher den Antrag Baumbach und Gen., das Wohnungsgeld für die unteren Beamten an der Post- und Telegraphenverwaltung den Steuerungsverhältnissen entsprechend zu erhöhen, mit dem Hinweis auf die schlechte finanzielle Lage bekämpfen. Der Reichszanzler Fürst Bismarck hatte für die sozialistische Gefahr kein Auge. Inzwischen verlautet, daß etwa 12 Millionen Mark für die Erhöhung der Gehälter der untern und mittleren Be-

amten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung verwendet werden sollen. Die „Sorge“ des Fürsten Bismarck war demnach ganz schmerzlos. Wozu also die Nothgelei?

— (Bismarck im Luksulum.) Unter dieser Ueberschrift schreibt der parlamentarische Correspondent der „Dresd. Ztg.“ u. a.: „Fürst Bismarck hat die Anschauung vertreten, daß eine Opposition gegen die Regierung eine Opposition gegen den Kaiser und König sei, weil in Deutschland und Preußen die jeweilige Regierung die Politik des Kaisers zur Ausführung bringe. Er hat auf das Festhalte die Ansicht bekämpft, daß der König über den Parteien stehen könne und solle, daß man seine Person bis über die Wolken erheben dürfe, wo sie unsichtbar werde. Tritt jetzt Fürst Bismarck in das parlamentarische Leben ein, so kann er kaum umhin, mit dem Satze zu beginnen, daß eine Opposition gegen die jeweilige Regierung sehr wohl möglich sei, ohne eine gegen den Monarchen gerichtete Spitze zu haben. Thut er das, so widerstrebt er damit eine Reihe von Anschuldigungen, die er gegen die freisinnige Partei erhoben und das kann und nur vollkommen sein.“

— (Personalveränderungen.) Aus Wilhelmshaven, 23. April, wird berichtet: Der Kaiser hat den Unterstaatssecretär der Marine, Contreadmiral Heusinger, unter Beförderung zum Viceadmiral wegen Krankheit seiner Stellung entbunden und den Commandanten des zurückgekehrten Leubungsgehwaders, Contreadmiral Hollmann zum Unterstaatssecretär der Marine ernannt.

— (In Centrumskreisen) herrscht große Unzufriedenheit wegen des dem Abgeordnetenhaus in diesen Tagen zugegangenen Gesetzentwurfs betr. die Verwendung der Sperrgelder, vornehmlich über die Bestimmung, daß über die Beträge, welche jährlich an die einzelnen Diözesen ausgezahlt werden sollen, seitens der Bischöfe nur auf Grund einer Verabreichung mit dem Cultusminister verfügt werden darf. Diese Bestimmung kann insofern nicht überraschen, als schon in den Motiven zum Fallischen Sperrgesetz der Vorbehalt einer späteren gesetzlichen Regelung der Verwendung damit gerechtfertigt worden ist, daß es im Interesse des Staates selbst in hohem Maße bedenklich erscheinen müßte, bedeutende Summen anzufameln, die späterhin ohne alle Kontrolle für den Staat den Leitern der römisch-katholischen Kirche zur Verfügung zu stellen sein würden. Das Anknüpfen für das Centrum liegt in der Wahrnehmung, daß der Cultusminister von Gosler bei Aufstellung des Sperrgeverwendungs-gesetzes Fall'sche Wege wendet, und was das Schlimmste ist, unter Zustimmung des Papstes.

— (Der Centralausschuß der Gesellschaft für Volksbildung) hat am Mittwoch beschlossen, die diesjährige Generalversammlung, in welcher mehrere für die künftige Thätigkeit der Gesellschaft wichtige Fragen zur Verhandlung kommen sollen, im Hochsommer (August) abzuhalten und zwar möglichst in einem der Mitteldeutschlands.

Kooptirt wurden am Mittwoch als Mitglieder des Ausschusses die Herren Reichstagsabg. Dr. Bachnitz, welcher sein Interesse an den Bestrebungen der Gesellschaft durch eine Reihe von Vorträgen bekundet und die Herren Lehrer Groppler und Tenz, welche durch ihre Arbeiten auf dem Gebiete der gemeinnützigen Thätigkeit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden sind.

— (Schiffsbewegungen.) Das Leubungsgehwader, bestehend aus S. M. Panzerkreuzern „Kaiser“ (Klagausschiff), „Deutschland“, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, sowie S. M. Kreuzercorvette „Irene“, Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, ist am 22. April in Wilhelmshaven eingetroffen.

— (Zur Colonialpolitik.) Die Reconno-

zirungsfahrt, welche Wismann und Major Liebert am 26. März nach dem südlichen Ozean Kilitwa unternahmen, ergab nach der „Voss. Ztg.“, daß Kilwa nach der See Seite zu durch eine neue, ausgedehnte und starke, aber nach dem Lande hin offene Boma und davor liegenden Graben verstärkt worden ist. Es wurden 5 Eingeborene von Dhaus und Fischerböden gefangen genommen, um später als Führer zu dienen. — Der Chef der Station Nywawwa, Frhr. v. Bülow, hat nach der „Fritzg.“ die Massais angegriffen und geschlagen. Es ist den Massais dabei ihre Beute an Eisenblech und einige Hundert Stück Vieh abgenommen worden. 150 Fraßschiff Eisenblech von der Beute sind an das Reichskommissariat nach Sansibar unterwegs.

Provinz und Umgegend.

† In dem Orte Eisdorf bei Osterode a. S. ist am 20. d. abends der Arbeiter und Schlächter Winkelmann von dem Hofbesitzer Wiese bei einer Wirtshausbesuchung ertrunken worden. Der Thäter stellte sich dem Verdict, er erklärte, daß er von dem Getödeten angegriffen sei; er habe keine andere Waffe als sein Messer zu Vertheidigung gegen mehrere gehabt und habe damit blind um sich geschlagen.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

en gros. **Otto Dobkowitz** en detail.

Merseburg, Neumarkt 11.

Gingang sämtlicher Neuheiten in
Kleiderstoffen und Confection.

Wegen Aufgabe meines Lokals am Neumarkt

großer Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Die Erfurter Schuhwaarenfabrik

Welgrube 10

Welgrube 10

empfehlte sauber gearbeitete **Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten.**

Desgleichen größtes Lager der für den Sommer so beliebten **Herron-, Damen- u. Kinder-Halbschuhe.**

Preise billigt.

K. Hesselbarth.

Sagradawein

(Abführmittel).

zuverlässiges u. ohne Beschwerden
wirkendes angenehmes Purgativ,
das nicht, wie Genna, Zamarrinbe
u. a. drastische Stoffe die Ver-
dauung stört, sondern regelt, an-
regt und länger gebraucht werden
kann. Fl. Mk. 1,50 und 2,50.

Lösliche Leguminose

(Nährsuppe).

enthält das Eiweiß peptonisiert (lös-
lich) und erweist sich als werthvoller,
wohlwollender billiger Ersatz
des Fleischbrühs bei Genußenden,
Zehrungskranken, Schwächlichen
u. auf der Tafel der Empfehlung nam-
hafter Köchinnen. Dosen 25, 1,25 Mk.
Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

Kamer: die Apotheken; man
verlange aber: "Liebe's".

A. Riebeck'sche Montan-Werke, A.-G.

Grube „Paul“ — Luckenau.

Für Britetts und Brechsteine, prima Qualität,

billigster Sommerpreis!

Meine geehrten Abnehmer mache ich darauf aufmerksam, daß für Britetts
vom 1. Juli ab eine weitere Preiserhöhung und für Britetts und Brechsteine
in diesem Jahre schon am

1. September der Winterpreis

eintritt.

Heinrich Schultze,

Merseburg, Ende April 1890.

Bürger-Gesangverein.

Sonntag den 27. April, abends 8 1/2 Uhr.

Familienabend

im Saale der Reichskrone.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Sonntag den 27. April, von nachmittags

4 Uhr ab, Tanzmusik. B. Kriegl.

Zur Zufriedenheit.

Heute Sonnabend von 6 Uhr an, Cally

Wochen, wozu freundlichst einladet

E. Vogel.

Feldschlößchen.

Sonntag, von nachmittags ab, Tanzmusik.

wozu freundlichst einladet A. Kießner.

Augarten.

Sonntag den 27. April, von

nachmittags 3 1/2 Uhr an,

grosse Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Franz Jauckus.

Hospitalgarten.

Heute Sonnabend

Salzknochen.

Hospitalgarten.

Meine Regelbahn (Asphalt)

ist noch einige Tage in der Arbeit

frei. Mayer (Werksäma).

Eine junge Frau nach Bechäftigung in

Waisen und Säugern. Zu erfragen in

der Exped. d. Bl.

Am 19. März. Mädchen sucht Stelle als

Stubenmädchen. Offerten unter Z. in der

Exped. d. Bl. erbeten.

Einen Vestling such

Hermann Liebe.

Schuhmachermeister.

Zwei unverlässliche Geschäftsführer werden

sofort oder später gesucht.

B. Ludewig, Weissenfeller Str. 2b.

Ein orocentliches 13-jähriges Mädchen wird

für den Nachmittag gesucht

Steinstraße Nr. 8.

Ein guter und zuverlässiger Helfer, der auch

gut hart zu läthen versteht, wird zu engagieren

gesucht bei Willebrandt, Merseburg,

Dammstraße 4.

Hierzu eine Verlage.

Echte Hamburger Lederhosen

in der

Kleinen Ritterstraße 13.

Max Plaut, Lederhandlung.

Sehr geehrte Sangesbrüder!

Der Männergesang-Verein

Amundorf's hat beschlossen, am 16. Juni

d. J. hier ein Sängersfest zu veranstalten und

mit demselben ein Preisfesten zu verbinden.

Der Preisbeitrag von 0,50 Mk., wozu ein Abzeichen

verabfolgt, wird vom Kassierentamte dieses

Vereins entgegen genommen. Alles Nähere

durch Programm spätestens bis 1. Juni.

Es zeichnen mit Sangesbrüderlichem Gruß

Der Fest-Comite J. A. Seibel.

Gesang-Verein „Iris“

hält Sonntag den 27. April, von abends

8 Uhr ab, in den Räumen der Kaiser

Wilhelm-Halle ein

Tänzchen

ab. Freunde und Gönner des Vereins werden

hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

Augarten.

Heute Sonnabend von 6 Uhr abends ab

Salzknochen, wozu ergebenst einladet

Franz Jauckus.

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung am 20. Mai 1890.

Loose à 1 Mk. (11 für 10 Mk.)

empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze,

Bankgeschäft,

Berlin W., Unten den Linden 3.

Für Porto und Liste sind 30 Pfg. beizufügen.

- Gewinne!**
- 1 Jagdwagen mit vier Pferden.
 - 1 Landauer mit zwei Pferden.
 - 1 Halbwagen mit zwei Pferden.
 - 1 Sandschneider mit zwei Pferden.
 - 1 Parkwagen mit zwei Pons.
 - 1 Brougham mit einem Pferde.
 - 1 Harrenphaeton mit einem Pferde.
 - 1 Damenphaeton mit einem Pferde.
 - 1 Dogart mit einem Pferde.
 - 1 American mit einem Pferde.
 - 83 Reit- und Wagenperde.
 - 20 complete Reitsättel.
 - 30 vollständige Zaumzeuge.
 - 50 vollene Pferdedecken.
 - 20 Jagdgewehre.
 - 87 Gew.: Div. Ledersachen
 - 80 gold. Drei-Kaisermedaillen.
 - 400 silb. Drei-Kaisermedaillen.
 - 1000 silb. hippologische Münzen.

Die Vaterländische Sagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elbersfeld,

gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark,

verschert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder

auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender

Prämien-Rabatt gewährt.

Die Schäden werden in liberaler Weise regulirt und die festgestellten Entschädigungs-

beträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.

Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen und Antragsformulare bei den

unterzeichneten Agenten: (Kr. 20341.)

1. Zehender, Stadtrat in Merseburg.

G. Eitte in Langhadt,

Ed. Herrig in Niederelbhan,

G. Strümpel in Porbitz-Dürrenberg,

Adolf Kolbe, Gemeinde-Vorsteher in Ragwitz,

und bei der General-Agentur in Halle a. E., Wandbeirerstraße 33.

Bruchsteine

hat abzugeben

Zarwerf „Gelbe Erde“

Langhader Straße.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,

Goldtapeten „20“ „

Glanztapeten „30“ „

in den schönsten neuesten Mustern. Muster-

arten überallig franco. Gebrüder Ziegler, Minden i. Westfalen.

Deutschland.

(Ein entlarvter Antisemit.) Bei der Wahl zum Reichstag in Gießen wurde von antisemitischer Seite ein Flugblatt verbreitet, in dem gesagt war: „Wer ein Herz hat für seine durch das Judenwesen bedrängten deutschen Brüder oder wer am eignen Leib die Judennoth spürt, der wähle Herrn Kaufmann Wilhelm Pickenbach aus Berlin. Trotz des Stengel'schen Flugblattes, in welchem durch Abdruck eines eigenhändigen Briefes Pickenbachs konstatiert war, daß dieser einem Herrn Dr. Z. in Berlin eine Hypothek im Nominalbetrage von 5000 Mk. beschafft hatte, daß Dr. Z. aber thatsächlich nur 3150 Mk. erhalten und von dem Rest der Darleher, ein Herr G. 1000 Mk., Herr Pickenbach selbst aber 850 Mk. als Provision für den Nachweis des Geldgebers eingetrichen hatte, wurde Herr Pickenbach, wie bekannt, mit nationalberalischer Hilfe gewährt. Heute wird gemeldet, daß gegen Herrn Pickenbach von Antisemiten die Untersuchung wegen Wuchers eingeleitet worden ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 23. April 1890.) Der Antrag Laßen (Düne) betr. die Aussonderung des hessentüchtigen Theils aus den sogenannten hessischen Besitzungen in der Provinz Schleswig-Holstein wird in erster Linie erörtert. — Abg. Krahl (Hr.) und Jürgensen (Hr.) sprechen für Commissionberathung, welche vom Hause beschlossen wird. — Es folgt die Berathung des Antrags von Balau (Hr.) wegen Einführung eines Anlages- und Anlagesgesetzes zur Vermeidung des Verfalls von Grundbesitz, Holz- und Maschinenfabrikaten aus den holländischen nach den westlichen Provinzen. — Hierzu liegt vor ein Antrag Herz und Gen., welcher den Antrag Balau auch auf Belgien ausdehnt und die Richtung der Frachtforderungen aus dem Antrage gestrichen wissen will. — Abg. Schüller (Hr.) bekräftigt den Antrag von Balau und den Antrag Herz. — Von dem Abg. Frhn. v. Jellby (Hr.) ist ein Antrag eingegangen, die Regierung wolle eine Enquete über die finanzielle Wirkung der Anträge von Balau-Word veranlassen und das Ergebnis dem Hause mittheilen. — Abgeordneter von Rauchhaupt (Hr.) erklärt sich gegen die Anträge, deren Wirkung ungewiß und für die unmittelbare Landesgesetzgebung besonders bedenklich sei. — Abg. Graf Kottig (Hr.) ist die Produkte der Landwirtschaft bedürfen der Zubereitung größerer quantitativer Mengen, denn die Landwirtschaft ist durch die neue Holz- und Stenerehebung viel mehr belastet als die Industrie. Die hohen Frachtsätze für Getreide führen zur Verarmung der Landwirthe im Osten. Dort hat die Steuerkraft der Bevölkerung abgenommen. (Abg. Richter ruft: Trotz Ihrer Wirtschaftspolitik!) Dem Getreide muß wenigstens die gleiche Frachtermäßigung gewährt werden, wie den Industrie-Erzeugnissen. Ein Nachtheil würde daraus für den Anbau im Westen nicht erwachsen. In demselben Maße, wie die Verarmung der Landwirtschaft vor sich geht, findet die Verarmung bedeutender Kapitalisten in der Industrie statt. Eine Ungleichheit dieser Interessen liegt in der Hand des Eisenbahnministers; dieser Ausgleich ist die beste Sozialreform. — Abgeordneter Freiherr von Frenze (Hr.): Die Verarmung des allmählichen Eisenbahnverkehrs kündigt wie ein gewaltiger Regen nach dem Eisenbahn-Verfallungs-Raum. Abg. Broemel (Hr.): Es ist ersichtlich, daß die Eisenbahn endlich einmal die Interessen der Conjointen und nicht bloß der Produzenten in Betracht ziehen. Man sollte sich bemühen, dem Getreidebau im Osten den englischen Markt zu eröffnen, auf den derselbe von Natur angewiesen ist. — Abgeordneter Dr. v. Jagdewitz (Hr.): Zwischen Herren, welche die wirtschaftliche Lächerlichkeit der Polen heute anerkennen, haben dahin gewirkt, die politischen Rechte der Polen zu kürzen. Jetzt werden jene Herren mit ihren eigenen Waffen geschlagen. — Abg. Hertenberg (Hr.) wird für den Antrag v. Jellby stimmen; die anderen gehen zu weit. Zu Weisen wird man gern verwenden. Aber antisemitisch als fremdes Getreide zu verwenden, ohne zu wissen, wie die Dinge sich gestalten, das ist bedenklich. — Abgeordneter Seer (Hr.) stimmt im Wesentlichen mit dem Abgeordneten Graf Kottig überein bezüglich der Lage der Landwirtschaft im Osten. — Abgeordneter Heinke (Hr.) weiß nach, daß man in Südwestdeutschland an andere Getreideorten gewandt sei, auch der Preis für Getreide aus dem Osten sich ihrer stellen würde. Er empfiehlt den Antrag v. Jellby zur Annahme. — Der Antrag v. Jellby wird angenommen. Sodann werden noch auf den Antrag der Geschäftsausschussescommission die Mandate der Abg. Licht (Hr.), Mühl (Hr.), Lysen (Hr.) v. Lützow (Hr.), Herzog (Hr.) und v. Citty (Hr.) durch deren Beförderung als nicht erfolgend erachtet. — Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Kleine Vorlesung, Kammer Eisenbahn-Vorlagen in 3. Lesung. — Schluß 3 1/2 Uhr.

Nach kurzer Debatte wird sodann auch die Verstaatlichungs-Vorlage in 3. Lesung mit einem Antrage des Abgeordneten Seer (Hr.) angenommen, wodurch eine Modifikation der Revision-Bestimmungen für die Beamten herbeigeführt werden soll. — Bei der sodann folgenden zweiten Berathung des Geses. Entwurfs betreffend die Abberückung kleiner Grundstücke erklärt Minister von Scholz, daß, wenn das Haus den vom Herrenhause in den Entwurf hineingebrachten Artikel 2, wonach die auf Grund der Vorlage anzustellenden Unsicherheitsgesetze fempelfrei sein sollen, animmt, die Vorlage für die Regierung mannehmbar würde. Die Abg. von Huene (Centr.), Bödiker (Centrum), Frhn. von Jellby (Freisinnig) und Korsch (Konservativ) erklären, unter diesen Umständen auf den Artikel 2 keinen Werth zu legen. Der Artikel 2 wird abgelehnt, der Rest der Vorlage angenommen. — Der Gesetzentwurf betreffend die Wohnungsmiethe-terminen in Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau wird in erster und zweiter Lesung angenommen. — Die Vorlage betr. die Verpflichtung der Gemeinden in den Rheinlanden zur Ballenabfuhr wird an eine Commission verwiesen, nachdem von dem Abg. Knobel (Hr.) Rauchhaupt (Hr.), Schulz-Lupitz (Hr.) die Nothwendigkeit einer Abänderung und die Ausdehnung der Vorlage auch auf andere Provinzen betont worden war. — Der Gesetzentwurf über das Notariat kommt hierauf zur zweiten Lesung. Die Bestimmung des § 2 der Vorlage, welcher den Notaren die Verpflichtung auferlegt, in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern in einer bestimmt begrenzten Stadt-gegend zu wohnen und seine Geschäftszimmer zu halten, entgegen dem Wunsche des Abg. v. Citty (Hr.), welcher wünschte die Worte „zu wohnen und“ zu streichen hat, in seiner von der Commission beschlossenen Fassung angenommen. — Bei § 4 wirft der Abg. Bödiker (Hr.) die Frage auf, ob auch ein Richterlicher Instrumentzettel sein kann. — Reg.-Comm. Biesch hält dies für unzweifelhaft. — Eine Reihe anderer Redner widersprechen dieser Meinung. Der § 4 wird an die Commission zurückgewiesen. — Abg. Dr. Windthorst (Hr.) hat gewünscht, eine Notariatsordnung für das ganze Reich zu veranlassen. — § 6 bezieht die Ausfertigung der Urkunden. Derselbe wird nach längerer Debatte an die Commission zurückgewiesen; schließlich auch der Rest der Vorlage. — Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr: Petitionen und Anträge. — Schluß 3 1/2 Uhr.

— Die erste Berathung des Nachtrags-entwurfs im Abgeordnetenhaus wird Anfang nächster Woche stattfinden. Am Sonnabend fällt die Plenar-sitzung aus, um den Fractionen Zeit zur Vorbereitung der Vorlage zu lassen. — Außer den Forderungen für Gehaltsaufbesserungen enthält der Nachtrag zum Staatshaushalt noch einige bemerkenswerthe Posten, aus denen folgende hervorgehoben seien. Für einen neuen Vortragenden Rath im Handelsministerium werden 8700 Mk. verlangt. Für den Handelsminister ist das übliche Gehalt eingestellt. Dagegen werden, da ihm eine Dienstwohnung in einem fiscalischen Gebäude nicht eingeräumt werden könne, 13 500 Mk. Miete für eine Dienstwohnung im Hause Behrenstraße 67 und 45 000 Mark zur Ausstattung dieser Wohnung gefordert. Zur Schiffarmachung der Fulda von Münden bis Cassel werden 100 000 Mark als erste Rate gefordert. Die Gesamtkosten sind auf 3 348 250 Mark veranschlagt. Endlich enthält die Vorlage eine Forderung von 600 000 Mk. zur Aufstellung von Plänen und zur Vorarbeiten zum Neubau eines Domes zu Berlin und einer Gruft für das preussische Königshaus, sowie zur Errichtung einer Interimskirche. Es handelt sich dabei wesentlich um eine Erweiterung der Zweckbestimmung der schon bewilligten Summe, wie aus der Begründung hervorgeht. Derselbe besagt: Um mit der Wiedererlegung des alten Domes beauftragt werden zu können, ist die alsbaldige Herstellung einer Interimskirche für die Dommgemeinde erforderlich. Als Bauplatz ist das jetzt fiscalische Terrain des ehemaligen Speichergrundstücks an der Ziegelstraße neben der Universitäts-Frauenklinik in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, die auf etwa 200 000 Mk. veranschlagten Kosten für die Herstellung der Interimskirche aus dem in dem Staatshaushaltetat für 1889/90 unter Cap. 14, Tit. 2 des Extraordinariums zur Aufstellung von Plänen und zur Vorarbeiten zum Neubau eines Domes zu Berlin und einer Gruft für das preussische Königshaus bereitgestellten Fonds von 600 000 Mk. zu entnehmen, und wird deshalb nebenstehend eine entsprechende Erweiterung der Zweckbestimmung dieses Fonds beantragt.

— Der „Rdn. Ztg.“ zufolge beträgt die Gehalts-Erhöhung der unteren und mittleren Reichspost- und Telegraphen-Beamten, welche in dem zu erwartenden Nachtrags-entwurf schon für das gegenwärtige Etatsjahr dem Reichstage vorgelegt sind, 12 Mill. Mk. — In Abgeordnetenkreisen macht man sich angelegentlich der eingelaufenen neuen Vorlagen und in Hinblick auf die noch angehängten mit dem Gebanken vertraut, daß der Schluß der Session kaum vor Mitte Juni zu ermöglichen sein wird. Am Sonnabend soll keine Plenarversammlung stattfinden, um den Fractionen Gelegenheit zu geben, sich über ihre Stellung zu den neuen Vorlagen zu verständigen.

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer pro 1888/89 durch den Rechnungscommissionen überwachen, während der Bericht der Staatsrechnungcommission durch Kenntnisnahme erledigt wird. Die Rechnungsberechnung für Hessen-Nassau wird in 3. Lesung beabsichtigt angenommen. — In der Generaldebatte der sodann folgenden 3. Berathung der Secundärbahn-Vorlage spricht der Abg. Bödiker (Hr.) den Wunsch aus, die Regierung möge bei neuen Bahnanlagen das Interesse der Landwirtschaft in ähnlicher Art sichern, wie das durch das Reichsbahnsystem in Baden geschehen ist. — Abgeord. Dr. Krenndt (Hr.) ist zwar über die Verstaatlichungsergebnisse erfreut, kann aber nicht verstehen, daß die Privatrecht-Unternehmungen gelöst sind. Bei späteren Eisenbahn-Concessionen sollte auf die Möglichkeit einer späteren Verstaatlichung Bedacht genommen werden. Redner erörtert dann noch einige Wünsche in Bezug auf die Prignitzer Bahn. — Nach einer längeren Reihe von Rednern, welche wesentlich laute Aeusserungen zum Ausdruck bringen, und nachdem noch eine Aeusserung zwischen dem Abg. Graf Kottig (Hr.) und Frhn. v. Huene (Hr.) stattgefunden, wurde die Secundärbahnvorlage in 3. Lesung angenommen.

— Nach der „Nat.-Ztg.“ beabsichtigt die Regierung dem Landtage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf über Bestrafung der Schulversummisse vorzulegen. Bekanntlich hat sich auch das Abgeordnetenhaus auf Anregung aus dem Hause heraus schon wiederholt mit diesem Gegenstande beschäftigt.

— Ueber den Bau des Abgeordneten-hauses hängt, wie der „Berl. Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, die Entscheidung davon ab, ob das Herrenhaus auf einen Theil seines Gartens verzichten will, von dem eigentlich, so schön er ist, Niemand einen Genuß gehabt hat, als der Bureaudirector des Hauses.

Volkswirtschaftliches.

Der „Reichsanz.“ befragt, daß die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark auf dem Seewege unter bestimmten Vorichtsmaßregeln gestattet worden sei.

Gegen das deutsche Waarenhaus für Offiziere und Beamten in München hat das bayerische Ministerium an die Behörden ein Rundschreiben erlassen mit der Aufforderung, mit dem deutschen Industrieverein und dessen Waarenhaus in keinerlei geschäftliche Verbindung zu treten.

Der Verewndung polnischer Arbeiter in der Landwirtschaft. Der Vorstand des ostpreussischen landwirtschaftlichen Central-Vereins hatte an den Reichsfanzler das Gesuch gerichtet, es möge die Beschäftigung russischer Arbeiter vorübergehend im Sommer in einer für den landwirtschaftlichen Betrieb auskömmlichen Zeit gestattet werden. Hierauf hat der Reichsfanzler erwidert, er sei zur Zeit nicht in der Lage, von den Grundfragen, welche für die Zulassung russischer Arbeiter bisher beobachtet worden sind, abzugehen, er werde jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse, über welche der Centralverein sich beklagt, im Auge behalten und in Erwägung nehmen, wie eine anderweitige Abhilfe beschafft werden kann.

Zur Arbeiterbewegung.

1) Minister von Maysbach soll nach einer Berliner Meldung der Münchner „Allg. Ztg.“ angeordnet haben, daß alle am 1. Mai feiernden Arbeiter der Staatsbahnen und staatlichen Werkstätten sofort für immer entlassen werden sollen.

2) Die Achtstundenspetitionen, deren Formulare nach Anweisung der socialistischen Fraction in Arbeiterkreisen in Umlauf gesetzt worden sind, beschränken sich keineswegs auf die Achtstundensfrage, sondern haben ein ausgeprochenes socialistisches Gepräge. Es wird darin ausdrücklich der Vorbehalt ausgesprochen, daß eine wirksame Arbeiterschutzesetzung allein auch nicht geeignet sei, die heute herrschende ökonomische Ausbeutung und die damit verknüpfte Unterdrückung der Arbeiterklasse zu beseitigen. Doch ebene eine solche Gesetzgebung den erforderlichen sozialen Reuegestaltungen den Weg.

3) Die Arbeiterbewegung für die Feiern des 1. Mai wird, wie eine Londoner Meldung der „Kritik.“ behauptet, von London aus geleitet. Die englische Regierung habe Kenntniß davon. Die verschiedenen Regierungen würden bei ihren Verfassungen betrefis des 1. Mai in stillschweigender Uebereinkunft vorgehen.

4) In Berlin hat die Direction der Ludwig Löwe'schen Webefabrik abgelehnt, das Etablissemnt am 1. Mai zu schließen. Unter den Arbeitern wird nun ein Flugblatt verbreitet, in dem es heißt: Collegen! Laßt Euch durch nichts schrecken, das Capital ist ohnmächtig, wenn wir einmütig zusammenstehen. „Es gibt nur eine Loosung für den 1. Mai: Die Arbeit ruhet doch!“ — Eine Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen der Nähmaschinen-Fabrik „Friser & Rößmann (Actien-Gesellschaft)“ beschloß am Dienstag Abend, den 1. Mai zu feiern und diesbezüglich durch eine Commission bei der Fabrikleitung vorstellig zu werden.

5) Duerfurt, 24. April. In einer hier abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde, wie die „Ztg.“ meldet, beschlossen, daß am 1. Mai, wie immer, gearbeitet werden soll. Am Abend aber findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher eine Petition betrefis des achtstündigen Arbeitstages in Umlauf soll.

6) In Chicaگو werden nach einem Wolff'schen Telegramm am 1. Mai zu Gunsten des 8 stündigen Arbeitstages 70 000 Arbeiter eine Demonstration veranstalten.

7) Der Verein Magener Tuchfabrikanten beschloß, unter Festsetzung einer Conventionalstrafe, jeden Arbeiter, der am 1. Mai ohne genügenden Grund von der Arbeit fortbliebe, 2 Monate lang nicht zu beschäftigen.

(1) Elf große Erfurter Schuhfabriken werden, falls ihre Arbeiter am 1. Mai feiern, auch am 2. und 3. Mai nicht arbeiten lassen.

(2) Am Dienstag hat eine Vereinigung Berliner Maurer- und Zimmermeister beschlossen, die Gesellen welche am 1. Mai feiern, auch am 2. und 3. Mai nicht zu beschäftigen. — In Berlin wird glaubwürdig berichtet, daß auch die Gasarbeiter sich an dem blauen Donnerstag beteiligen werden.

(3) In Ubed wurde in einer Versammlung von Schneidern, Schneiderinnen und Näherinnen beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern. — Das Hamburger Eisenbahnbetriebsamt wird alle Arbeiter, welche am 1. Mai ohne Erlaubnis nicht erscheinen oder vorzeitig die Arbeit verlassen, sofort und für immer von Dienste entlassen.

(4) In Dresden erklärten die Steinbrucker den Generalstreik.

(5) In Chemnitz beschloß der seit vielen Jahren dafelbst bestehende Arbeiterverein, welcher die Fortbildung des Arbeiterstandes bezweckt, eine Bekanntmachung zu erlassen, in welcher die Demonstration am 1. Mai als das Interesse der Arbeiter schwer schädigend und als zwecklos erklärt wird.

(6) Leipzig, 22. April. In dem benachbarten Strohgrün Größig haben die dafelbst sehr zahlreich vertretenen Schuhmachergesellen beschlossen, am Nachmittag des 1. Mai die Arbeit einzustellen.

(7) Pilsen, 23. April. Im ganzen Streikgebiete ist gestern und heute nachts eine Störung nicht vorgekommen. In den Kohlenruben von Zwiergina bei Hohnitz-Ditrau und dann auch von Michalkowitz ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Stimmung der Arbeiter fängt an, sich zu beruhigen. Demzufolge findet heute unter Vorsitz des Regierungsrathes Klingner eine Besprechung mit den Bergbauleitern wegen Anbahnung eines bestimmten Ausgleichs zwischen ihnen und den Arbeitern, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben, statt.

(8) In Hamburg wird die überwiegende Mehrzahl von Inhabern industrieller Etablissements Ende dieser Woche eine Bekanntmachung erlassen, wonach die am 1. Mai feiernden Arbeiter aus ihren Betrieben entlassen werden.

(9) Die ungarische Regierung hat den Arbeitern der hauptsächlichsten und staatlichen Etablissements, nämlich der Wagenfabrik und der Hauptwerkstätte der ungarischen Staatsbahnen, den 1. Mai als Feiertag bewilligt.

(10) In Bremen hatten am Sonntag Abend plötzlich sämtliche Hilfswerkstätten, Rangierer und Koppel der Eisenbahn die Arbeit mit der Forderung höherer Löhne niedergelegt. Die Leute bauten darauf, daß ihren Wünschen angesichts des für den folgenden Tag des Kaiserbesuches zu erwartenden starken Fremdenverkehrs sofort gewillfahrt werden würde. Es wurden indes Ersatzmannschaften herangezogen. Am Montag Abend nahmen die Streikenden die Arbeit wieder auf.

(11) Mainz. Die Maurer und Goldarbeiter beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern; die Schneider hingegen wollen die Arbeit an diesem Tage aussetzen.

(12) In Wien haben am Montag die Obermänner der Gehilfengenosenschaften beschlossen, von dem am 1. Mai geplanten Massenumzuge im Prater abzusehen und umfassende Vorkehrungen zu treffen, um Ausschreitungen und die Einmischung fremder Elemente unter die Arbeiter zu verhindern. — Der Statthalter von Mähren droht in einer Kundmachung der Arbeiterschaft in Falle eigenmächtiger Arbeitsenkennung Bestrafung, event. sofortige Entlassung an. Da sich erfahrungsgemäß bei größeren Menschenansammlungen arbeitstüchtige Individuen herandrängen, so sei es zweifelhaft, ob die besonnene Arbeiterschaft die rechte Ansicht, streng geistlich vorzugehen, werde durchführen können. Der Statthalter fordert daher die Arbeiter auf, sich am 1. Mai jeder Theilnahme an etwaigen durch fremde Aufseher hervorgerufenen Ausschreitungen zu enthalten, gegen deren Urheber wie Theilnehmer mit der vollen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden würde. Eine ähnliche Kundgebung ist auch von dem Statthalter in Triest erlassen worden. Es scheint sich also um eine allgemeine Regierungsverfügung zu handeln. Auch die Statthalterei von Steiermark erließ eine Kundmachung, in welcher die Arbeiter vor eigenmächtiger Einstellung der Arbeit gewarnt werden.

(13) In mehreren böhmischen Glasfabriken erklärten die Arbeiter, nur deshalb am 1. Mai feiern zu wollen, weil sie von Arbeitern auswärtiger Fabriken gebängt würden; sie würden jedoch, falls es verlangt werde, die Arbeit nicht einstellen.

(14) Aus Frankreich liegen über die am 1. Mai beabsichtigten Kundgebungen nachstehende Meldungen vor: Dem „Temps“ zufolge läßt das Pariser Organisations-Comité 100 000 Affischen drucken, in denen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Arbeiter den Tag mit Ruhe und Würde begehen

würden. In Amiens haben die sozialistischen Arbeiter beschlossen, am 1. Mai eine Versammlung abzuhalten und sodann durch eine Deputation auf der Präfectur die wichtigsten Parteiforderungen bekannt zu geben. — In St. Etienne wurde in einer Versammlung von Bergleuten beschlossen, bei allen Gesellschaften einen achtstündigen Arbeitstag und Einigung betreffend die Arbeitslöhne zu verlangen. Sollten diese Forderungen nicht bis zum 1. Mai bewilligt worden sein, so soll ein allgemeiner Streik eintreten. In Regierungskreisen hat man sich nach einem Wollischen Telegramm dahin geäußert, daß man ohne besondere Beforgnis dem 1. Mai entgegenfahre.

(15) In Paris wird durch die Zeitungen ein Aufruf veröffentlicht, in welchem auch die Handlungsdiener aufgefordert werden, sich an der Manifestation am 1. Mai zu beteiligen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai sind nach einem Wollischen Telegramm umfangreiche Maßregeln getroffen. Die gesammte Polizeimacht wird aufgeboten, die Truppen werden in den Kasernen konzentriert und erhalten Verfügungen aus Nachbargarnisonen. Nach dem Pariser „Temps“ dürfen Kundgebungen für den Achtkundentag am 1. Mai nur in geschlossenen Räumen stattfinden.

(16) Mährisch-Ditrau. Die ganze Belegschaft der Witkower Eisenwerk, 700 Mann, hat die Arbeit unter den früheren Löhnen wieder aufgenommen.

(17) Brüssel. Der belgische Bergarbeiterbund beschloß, am 1. Mai in allen Zechen Belgens zu feiern und alle Gruben directoren hiervon zu benachrichtigen.

Probung und Umgegend.

† Die Brauereien von Nordhausen und Umgegend (Kleben, Artern, Jelfa u.) erklären in Gemeinschaft mit dem Gastwirthsverein für Nordhausen und Umgegend, daß sie den Preis des Lagerbieres in Gebinden an Private vom 1. Mai ab auf 20 Pf. das Liter festgesetzt — also erhöht — haben.

† In Magdeburg sind der Sanitätskolonne zum Nothen Kreuz zahlreiche Diener der fgl. Eisenbahn-Betriebsämter beigetreten, um im Falle eines Eisenbahnunglücks rasche Hilfe leisten zu können.

† Aus Schweinitz, 22. April, berichtet die S.-Ztg.: Im Schweinitzer Kreise trieben in letzter Zeit Diebe ihr Unwesen. Ihre Thätigkeit richtete sich namentlich auf Einbrüche in kleine Postanstalten. Sie sollen nicht weniger als 15 Postdiebstähle ausgeführt oder doch versucht haben, den jüngsten am Sonntag in Annaburg. Die Sicherheitsbeamten der ganzen Gegend waren zu besonderer Aufmerksamkeit veranlaßt worden, und diese ist denn auch von Erfolg gewesen. Gestern traf der hiesige Gendarm auf einem Dienstage im Rrienshagen Gasthofs zu Hildoborf zwei Herrn beim Frühstück, von denen sich der eine als Passor in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Der Beamte ließ sich die Papiere der Herren zeigen, und während er die des einen Kopfbestattung aus dem Staube. Der Zurückgebliebene, ein früherer Gastwirth Andreas, der erst im vorigen Jahre aus einer Strafanstalt entlassen ist, wurde, da in seinem Besitz ein Koffer mit Diebstahlsgegenstand gefunden wurde, in Haft genommen und in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht. Heute sind die Werkzeuge in die von dem Einbruch in Annaburg herrührenden Einbrüche eingepaßt worden, und es dürfte schon hierdurch die Ueberführung der Passor rüber gelingen. Auch wird sich wohl bald der flüchtig gewordene Gesoffe des Andreas, der „Passor“ ermitteln lassen.

† Das kaiserliche Leipziger Museum, das bisher nur wenig Originalskulpturen besessen, hat soeben eine sehr wertvolle Erwerbung in der Hinsicht gemacht, indem es in den Besitz der berühmten Goethe-Büste gelangt ist, die Christian Daniel Rauch im Sommer 1820 in Jena nach dem Leben modellirt und für den bekannten Dresdener Kunstmäcen Joh. Geim. Duant in Marmor ausgeführt hat. Dies „Attempo-Büste“ genannte Meisterwerk, weil es gleichzeitig mit der übrigens nur in Gipsabgüssen vorhandenen Goethe-Büste von Zick im Modell entstanden ist, eins der vollkommensten Bilder von Goethe, kam nach Duant's Tode in den Besitz der Erben dieses Kunststellers und ist nunmehr von der Familie von Ducasdorf in Blasewitz bei Dresden für das Leipziger Museum erworben worden.

† Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Oberpostverwaltung das Halle'sche Hauptpostamt niederlegen zu lassen und an der Poststraße (gegenüber der Stadt Hamburg) wieder aufzubauen zu lassen. Auch der nebenan befindliche Hof, sowie die daran stoßenden großen postlichen Gärten sollen bebaut und das Hauptpostagensamt,

Magazine und bergleichen dahin verlegt werden. Den gesammten Postpaßverkehr soll das alte Eisenbahnhauptpostamt aufnehmen. Mit der Ausführung des Projectes, die großen postlichen Gebäude an die Poststraße zu bringen, wird die Hoffnung zu nichte, den Halle'schen Promenadenring jemals vervollständig zu sehen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. April 1890.

** Im großen Saale der Kaiserhalle beging am Donnerstag Abend der hiesige Röllschuh-Gesellschaft festliches Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Fester durch ein Concert unseres Sinfonischen Pelercorps und den üblichen Prolog. Im zweiten Theile der sehr reichhaltigen Spielordnung folgte eine von acht Damen des Clubs vortrefflich geführte Reigen-Polonaise, ein von mehreren flotten Bahrern im Jockey-Costüm schöngeistig ausgeführter „Schlösser-Tanz“ und zum Schluß eine komische Scene, betitelt „Montepous auf dem Esel“. Ein solenner Ball reichte sich den Vorführungen der Röllschuhkünstler an und hielt die Festgenossen in frohlicher Stimmung bis in die späteren Nachstunden zusammen.

** Nach der früheren Vormundschaf's-Ordnung bestand die Verpflichtung, daß bei erblich-familien Ausänderungen der Nachlass des Erblassers von einem sog. gerichtl. vereideten Legatär abgefaßt werden mußte. Dies ist jetzt nicht mehr nöthig. Vielmehr kann nach einer Entscheidung des königl. Ober-Tribunals vom 26. April 1880 und nach dem Bericht des Herrenhauses zu S. 35 der Vormundschaf's-Ordnung die Abfaßung eines Nachlasses von jeder fachverrätigen Person erfolgen, wodurch in vielen Fällen nicht unbedeutende Kosten erspart werden.

** Der oberste Sanitätsrath in Wien veröffentlicht ein Gutachten, welches erklärt, daß der neue Zuderstoff Saccharin keine nachtheilige Wirkung auf den Organismus ausübt, daß derselben die gleiche Bedeutung wie den gewöhnlichen zuerkannt werden kann und daß sich dessen Verzichtung nicht in Abrede stellen läßt. Insbesondere wird hervorgehoben, daß über eine schädliche Wirkung des Saccharins bei gesunden und kranken Menschen auch nicht ein einziges Beispiel vorliegt.

** Eine vielbenutzte, von der Mode oft umgestaltete, aber in ihren Grundformen immer behaltene Kopfbedeckung, der Cylinderhut, begeht gegenwärtig sein hundertjähriges Jubiläum in Europa. Franklin einfacher Dackelhut, der als amerikanischer Deputierter in Paris trug, gab Anlaß zur Einführung dieser Hüforn am Stelle des Dreispitzes. Der Cylinder hatte in seinen ersten Jahren einen demonstrativen Charakter und galt als Zeichen revolutionärer Gesinnung. In Deutschland duldeten die Behörden diese Tracht nicht, und in Ausland ging man so weit, ihn bei strenger Strafe zu verbieten. Ende der vierziger Jahre hatte der Cylinder seinen Charakter vollständig geändert; er galt als Zeichen der Gutsfinden. Das frühere Schicksal seines Rivalen theilte damals der später zur Einführung gelangte weiche, niedrige Hüforn, mit welchem sich die Volksgenossen viel zu schaffen machten. Die Zeit und ihr Wechsel hat alles ausgeglichen. Heute existiren beide Kopfbedeckungen friedlich neben einander, und nur noch die Mode nimmt Correcturen an ihnen vor, ohne Rücksicht auf Rang und Gesinnung ihrer Träger.

** Versichert Euch gegen Hagelschaden! Alljährlich findet man in den meisten Fällen, in denen ein Besitzer von Hagelschaden schwer betroffen wird, die behauernde Notiz in den Zeitungen, „daß er gegen Hagelschaden nicht versichert war“. Ja, warum versichert er aber nicht? Bekanntlich werden wir im Frühjahr und Sommer vielfach von Weitemern heimgesucht und daher werden alle Ackerbau treibenden gut thun, sich bei Zeiten vorzusehen und gegen Hagelschaden zu versichern. Die Versicherungsprämie ist in Anbetracht des eventuellen Schadens eine so geringe, daß es unverantwortlich erscheint, sich „auf gut Glück“ zu verlassen, um dann bei eintretendem Misgeschick an die öffentliche Wohlthätigkeit zu appelliren, wie wir das alljährlich erleben. Also Ihr Ackerbau treibenden, versichert Euch!

** Gegen nervösen Zahnschmerz empfiehlt Dr. Darvavus zur östlichen Behandlung das Chinin-pulver in folgender Weise: Der Kranke taucht einen Finger in feines Wasser und dann sofort in das Chinin-pulver und reibt 2 bis 3 mal hintereinander das Zahnschmerz in der Nähe des schmerzenden Zahnes kräftig ein. Darvavus erprobte dieses Mittel das erste Mal an sich selbst und sodann in zahlreichen anderen Fällen und zwar auch bei solchen, wo andere Heilmittel im Stiche gelassen hatten, und erzielte jedesmal rasch einen günstigen Erfolg. Der Patient soll möglichst lange den bitteren Geschmack des Medicaments ertragen.

verben
Gebra
allfähr
erb
Denting
g an
Glat
Trom
wieder
folgt
abdr
leisun
e, die
schu
stiftet
in zu
nung
ch en
Görz
mehr
be
und
den
rigen
kosten
ffent
ung
ung
am
Dort
dort
aus
um-
bel
nght
um
er
gab
stiele
st
and
in
trafe
der
here
t
iffen
und
ieb
am
ang
n
en
eb,
ger
em
im
um
gel
st
st
st
in
en
es
in
er
id

•• Nach den Bestimmungen des Westpostvertrages
sind zollpflichtige Gegenstände nicht als
Brief, sondern nur in Packeten unter Befugung von
Zoll-Inhalts-Erklärungen verpackt werden. Die
Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat in letzter Zeit
häufig zu Beschlagnahmen der betr. Briefe Anlass
gegeben und wird deshalb daran erinnert.

Was des Kesslers Verzeigung z. Querfurt.
Bei einem am Mittwoch stattgehabten heftigen
Gewitter zündete ein Blitzstrahl in der zum Ritter-
trug zingig gehörigen Schäferlei Lindendof, welche
sich in hellen Flammen fand. Mit bewunderns-
werthrer Schnelligkeit waren die Feuerwehren von
Neuba und Reinsdorf, sowie die Spritzen von Wign-
burg und Breitz zur Stelle, konnten aber wegen
Wassermangels gar nichts machen, so daß die
Schäferlei vollständig niederbrannte. Die Feuerweh-
ren von Wignburg, sowie die Spritzen von Wignburg,
Altenoda, Bippach und Grefswangen wurden bereits
von Neuba aus zurückbeordert, da ihr Erscheinen bei
dem Wassermangel an der Brandstätte keinen Zweck
hätte. — Von den 14 auf der Schäferlei beschäf-
tigten Leuten ist nach den „Naumb. Nachr.“ weder
durch den Blitzstrahl noch durch das Feuer Jemand
verletzt worden.

Freiburg, 22. April. Heute Nachmittag
wurde der Leichnam eines etwa 20 Jahre alten,
stumpfsinnigen, unbekanntes Mädchens in der Nähe
der Brücke aufgefunden und aus der Unstut ge-
bracht. Die angelegten Untersuchungen ergaben, daß sie erst
mit dem um 1 Uhr von Naumburg eintreffenden
Zuge angekommen und unter den Schweigenbergen
in den Fluß gesprungen war.

Nachdem die Liquidation der Vereins-Juckerfabrik
in Köpfeben a. d. U. beschließen war, hat sich
eine neue Gesellschaft gebildet behufs Zusammen-
legung der genannten Fabrik mit der zweiten dortigen
Juckerfabrik von J. Lüttich & Sohn. Nunmehr wird
die letztgenannte Fabrik eingetun und die Vereins-
Juckerfabrik umgebaut und auf eine doppelte Leisungs-
fähigkeit von rund 7000 Centner täglich vergrößert.
Die neue Fabrik wird ihre erste Betriebszeit im
Jahre 1891 beginnen, während in diesem Jahre die
beiden alten Fabriken noch für Rechnung der neuen
Gesellschaft arbeiten werden.

Der Westfertag am 1. Mai.

(Diskut in einer Versammlung)
Fabrikarbeiter Klönke. Gener nach'm andern,
verehrte Jenseits; so'n Feiertag ist kein Kinderfest,
sondern ne ankrenzende Sache, un will sehorig
durchberathen sein.

Buchbinder Freyzeowski. Feiertag wuse sein
natürlich; mi semme entschlossen. Fragt sich blau,
wohin seltsame fahren am ersten Mai, Arbeiterfest-
gesamtheit, zu unsse Demonstration gewaltete.

Metallarbeiter Krähbahn. Ich schlage der Ein-
schickheit wegen folgendes Verfahren vor: wir, das
heißt die gesammte Berliner Arbeiterkraft, spalten
uns am ersten Mai in Truppen von je 100 Mann.
Jeder solcher Trupp, also 500 Mann, fahren schon
um 7 Uhr morgens mit der Pferdebahn nach der
Hafenstraße . . .

Eine Stimme. Geht ja gar nicht! Kann ja
die Pferdebahn gar nicht bewältigen!

Krähbahn. Lächerlicher Einwand! Die Pferde-
bahn kann alles, wenn wir nur wollen; da werden
sich eben die Kutsher und Schaffner ein Wischen
mehr als sonst ankrenzten.

Pferdebahnkassierer Heinicke. Rez, Senoff!
Wir Pferdebahnleute sind nämlich voll un jung
un im Vohen von d' allgemeinen Baumaderei am
ersten Bonnemond; Dienst is an so'n Dag nicht,
versteht'n S mir? Wir kämpfen vor dem allge-
meinen Wohle der Menschheit, indem det wir am
ersten Mai den Pferdebus zum Stillstand bringen;
also seh'n S er man uf Mecher Krieneries Rappen
nach de Hafenstraße.

Wegelder Ruffel. Na det wär ja noch schreier;
wenn wir demonstrieren wollen, dann brauchen wir
doch 'ne feierliche Uffahrt, un dabran wollt Ihr
Pferdebahnner uns hindern?

Pferdebahnkassierer Heinicke. Redensarten!
Wenn Ihr demonstrieren wollt, denn woll'n wir auch
demonstrieren, det is Jede wie Hofe!

Krähbahn. Ah was, faulenzen wollt Ihr,
nicht thun wollt Ihr, dem lieben Herrgott den
1. Mai wegnehmen wollt Ihr, das heißt, wenn Euch
Eure Direction nicht bei Zeiten auf'n Trab bringt
und Euch die ganze Streiterei verpackt, was Euch
alsbaldigst möglich zu gönnen wär.

Klönke. Regen wir uns nicht uf! Einigkeit
is un biebt die Grundlage aller Arbeitseinstimmigkeit.
Abseits davon bin ich jezen de Hafenstraße un vill
mehr vor de Stadtbahn, wat sich weit demonstrieren
macht. Also Programm: un sieben Uhr früh in
Solomonen von hundert Frauen mit de Stadtbahn . . .
Solomonstrotzer Strobel. Det heißt, wenn
Ihr Gütle vor de Waggonen spannen wollt. Was

meine Person betrifft, so werde ich selbstverständlich
voll un jung uf'm Boden von'ns blaue Baumaden;
also det ich Ihnen zu Ihren Massenstump in'n
Feuerwald 'ne Maschine beize, — den Zahn ziehn
S Ihnen mal schleunigst, aber ohne Lachas!

Krähbahn. Bei der offensbaren Verbortheit
dieser Genossen bleibst wohl nichts übrig, als die
Dree einer gemeinsamen Fahrt ins Freie aufzugeben.
Wir werden uns also damit begnügen müssen, zu
Fuß in die Restaurationen der Vororte zu wandern,
dort in großen Truppen die Lokale zu occupiren, Bier
und Raibowle zu bestellen und überall das erste
Glas auf das Wohl der allgemeinen . . .

Kellner Panemann. Jawoll, hat sich was!
Ich bin man bloß 'n einfacher Kellner, aber wo's
auf's Baumaden ankommt, da stehe ich meinen
Mann und bekenne mich voll un ganz zum Programm
des Mai-Streiks. Wir haben so manchen Lenz mit
Fleisch vertribdet, daß endlich einmal ein Faul-Lenz
kommen muß, auch vor uns Kellner.

Ruffel. Na, denn kann't ja lustig wer'n; nicht
zu fahren, nicht zu essen, un nicht zu pfeifen. Ja
mit's erentlich bekennen, det is uff'n nächstern
Wagen sich jerne demonstrieren; blau machen, ohne
'n ontlichen Tropfen uf de Lampe — na so blau!
Kellner Panemann. Dabrauf können wir
keine Rücksicht nicht nehmen. Wir Kellner müssen
am ersten Mai zeigen, daß wir 'ne Grosmacht sind,
und daß auf'n Wink von uns das ganze Trink-
getriebe stillsteht.

Klönke. Ich schließe die Debatte, sonst könnte
uns unsere vielgerühmte Einigkeit am Ende jar über'n
Kopp wachsen. Dine also Jeder am ersten Mai
wat ihm past; nur hüten se Ihnen vor Aus-
sicherungen, denn it möcht' zehn jehn eins schwören,
det de Schuppleute am ersten Mai sich blau machen.
(„Lustige Blätter.“)

Vermishtes.

•• (Neben den Besuch des Kaisers in Bremer
Rathshaus) wird der „Magdeb. Fr.“ noch eine Reihe
von interessanten Einzelheiten mitgetheilt, denen wir
das folgende entnehmen: Da die vor dem Bundzuge erfolgte
feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser
Wilhelm I. die Gemüther Aller noch befechtigte, kam das Ge-
spräch auch auf das Denkmal selbst und seinen Schöpfer,
den Bildhauer Bülowitz in Berlin. Mit einer deutlichen
Anspielung auf die Vorgänge bei der Verewbung un das
Nationaldenkmal in Berlin jagte er, ein Denkmal für den
Kaiser Wilhelm dürfe gar kein architektonisches
Zeichen haben, der Mann müsse als Herrscher durch
seine Thaten selbst wirken. Von Herrn Bülowitz sprach er voll des
Vohes. Nach seine Mutter hätte viel von dem Kaiser
und in diesen Jahren gehe er sehr viel auf das Irchel
seiner Mutter. Als vor dem berühmten Hochschloß Herr
Segeln dem Kaiser mittheilte, daß man sich jetzt unter kein
Denkmalstele befände, sagte er nicht: „Dann ist es ja
sehr gut fundirt.“

•• (Brandunglück.) New-York, 25. April. Bei einem
großen Brand der Untere Seitenfabrik in Katsangna
(Benzinlokanen) blieben gestern 8 Personen todt und viele
wurden schwer verwundet. Das furchtbare Flammenmeer
machte die Benutzung des Hauptausganges absolut unmöglich,
so daß die Opfer theilweise verbrannten, theilweise unter den
fallenden Trümmern erschmettert wurden. Der durch den
Brand verurtheilte Schaden wird auf 10 Mill. Dollars
geschätzt.

•• (Unterthaus.) In Basel wurde der langjährige
Kammerrenter seines Amtes entsetzt, weil bei einer
Revision sich in den südlichen Kassen ein großer Fehlbetrag
vorgefunden hat. Trotzdem dies ermittelt worden und
Trenter die Unterschlagungen eingestanden hatte, ließ der
bei der Revision mit anwesende Herr Bürgermeister
v. Schiner den Kammerer noch auf freiem Fuß. Wenden
erhänge sich dann dergleichen in seiner Wohnung. Wie hoch
die Veruntreuungen sich belaufen, ist wohl noch nicht genau
festgestellt worden. Trenter selbst hat angegeben, daß
20,000 Fr. fehlten.

•• (Als französischer Lehrer unseres Kron-
prinzens ist Herr G. Girardin als Wahl berufen worden.
Derselbe wird seine Stelle am 1. Mai in Rom aban-
treten. Herr Girardin ist Candidat der Zoologie und auf
der theologischen Fakultät zu Genf vorgebildet, wo ihm
von den Professoren jederzeit das beste Lob erteilt wurde.
Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor ihm schon
andere Schweizer Lehrer beim. Erzieher waren von künftigen
deutschen Kaisern. Der Professor der Zoologie, F. Gobet
in Neuchâtel, war Erzieher des Kronprinzen Friedrich
Wilhelm, nachmaligen Kaisers Friedrich III., Kaiser Gambini
in Genf, früherer Kaiserer an der französischen Krone in
Berlin, unterrichtete den gegenwärtigen deutschen Kaiser als
Bringen Wilhelm in der französischen Sprache und Literatur.
Die Prinzen, Schwestern Kaiser Wilhelm's, wurden
ebenfalls von einer Genesin, Fräulein B., im Französischen
unterrichtet.)

•• (Erhöhung Milan von Serbien), der zur Zeit
in Paris weilt, nicht seiner Umgebung Anlaß zu lebhafter
Besorgnis hinsichtlich seines geistigen Zustandes. Die
Gezetzgebenden des Erbprinzen werden geradezu zum Standal.
Am Dienstag Abend hat sich Milan in Gegenwart zweier
Damen auf offener Straße vor dem Duvalischen Restaurant
berartig betragen, daß sogar die Polizei hat einschreiten
müssen. Für seinem Kunge hatte er es verstanden, daß er
wieder freigeselassen wurde.

•• (Erhöhung der Suezkanal-Behebung durch
nächstliche Verelungung.) Was vor anderthalb Jahren
toimie die Weltbelebungsfrage, welche sich 1869 zwischen dem
Wittolmer und dem Nubischen Ozean erschlossen hat, aus-
schließlich tagelange brantig werden. Dieser Umstand ver-
zerrte natürlich die Bedeutung des Suezkanals genau auf
die Hälfte des möglich Erreichbaren und ließ bei dem dadurch
aufzuwachen Willigen der Schiffe mit ihren zu eilige
Reise drängenden Passagieren oder durch Verelung des
Berth verlassenen Waaren an Bord die Klagen über die
unmögliche Länge des Kanals immer lauter werden. Denn
bestimmlich geht es dem Suezkanal wie der Hälftigen Pferde-

bahn; er hat sozusagen auch nur ein einziges Gleis, d. h.
die Schiffe können nur an gewissen „Weichenstellen“ anein-
ander vorbeifahren, sonst müssen sie alle die Unannehmlichkeit
erleiden, wenn nicht alle zwanzig je zwei Lastschiffe
die Schiffe alle nur nach Nord oder alle nur nach Süd
dampten. Jetzt nun zeigt sich der ganz der ächtliche Segen
der neuen Vorrichtungen über die nächste Bedeutung, mit
dieser Anstalten man nur nicht bis 1888 hätte zögern
sollen. Die Verwaltung des Suezkanals unterfällt jetzt eine
Vielzahl wichtiger Veränderungen der Kanalweite, nicht
bloß bei Genu; ferner läßt sie zur Begleichung des Fahr-
wassers (mittels der seitlich, höher ganz unerschöpflichen Sand-
bänke des Kanals über den bei der sandigen Bodenbe-
schaffenheit sehr sanften Kanalabflusses) abends Leucht-Bojen
mit künstlichen Fettpflanzen anbringen, außerdem aber muß
jedes Schiff, welches nach Einbruch der Dunkelheit die Fahrt
fortsetzen will, einen elektrischen Scheinwerfer om Bug an-
bringen, welcher sein Licht in einem Umkreis von 1200 m
Durchmesser über Wasser und Wüste glänzen läßt. Die
Durchfahrt durch den Kanal ist hierdurch an Zeit um so viel
abgekürzt, daß die gegenwärtige Reueung einer Erweiterung
des Kanals von 22 auf 32 m Gleisweite. Die Gleisweite
ist sogar die Hauptfrage im Kanal geworden: im ver-
gangenen Jahre durchfahren den Kanal 2454 Schiffe (17,700,000 t)
bei Nacht. Ein Engländer schreibt: „Es genügt ein
herlicher Anblick, die Kanäle einen Jar von mehr als 20
Schiffen mit ihrem elektrischen Sternlicht bei nächster
Weile dazuzusehen zu sehen, und nicht gibt dem Ansehen
eine so große Idee vom englischen Handel als die Thatfache,
daß oft 9 von 10 Schiffen nach England fahren oder von
England kommen.“ Dieser Antheil Englands wird sich zu
gunsten Deutschlands wesentlich verringern, sobald wir
Deutsch-Ostafrika wirtschaftlich entwickeln.

•• (Kampf der Franzosen in Dahomey.) Ein
Broschüre des Königs vom 5. März gibt, wie wir
der „Voll. Hg.“ entnehmen, über den Angriff gegen diesen
folgende interessante Einzelheiten: Seit einiger Zeit
hatten Schärffähig frantuzosen und etwa fünfzig Schaar-
fähigen waren betwundet worden. Man war auf etwas
besetzt, nach und nach nahm aber die Nachsamkeit ab, die
Schilddächer stürzten, als um 5 1/2 Uhr die Dahomeer hier
kriechen näheren. Sie fielen über die Schilddächer her
und schitten ihnen die Köpfe ab; der Wächter der Batterie
wurde erwürgt und eine Amazone (ein schönes Mädchen
von 16 Jahren) erdolchte den Dahomeerwerker und
schnitt ihm den Hals ab; ein Unteroffizier hatte
das nämliche Schicksal; aber der Wessam war entört; die
senegalesischen Schärffähigen eilten herbei und setzten die
ersten Angreifer hinweg. Im nämlichen Augenblick ließ der
folgende interessanter Einzelheiten: Seit einiger Zeit
gerade vor dem Schanaplatz des Kampfes an der Gasse zu
herabdrückten. Sofort schüttete ein Haufen von Granaten
und Fochschiffen die Angreifer nieder; das Schießen war
von einer ungläublichen Präzision; kaum hatten sich Gruppen
von 8 bis 10 Eingeborenen gebildet, so schlug auch eine
Bombe in ihre Mitte, und wenn der Rauch sich zerstreut
hätte, sah man niemand mehr aufrecht. Ungeachtet dessen
bemelten die Dahomeer ungläubliche Hartnäckigkeit und
Ausdauer, und während zwei Stunden hürzten sie sich auf
die Wohnungen und mehrere Male drangen sie bis zum
Telegraphengebäude vor, wo sie aus nächster Nähe zer-
geschossen wurden. Im Telegraphengebäude waren fünf
Franzosen und eine Europäerin geflohen. Sie feuerten
ohne Aufhören während der ganzen Zeit. Der Telegraphen-
beamte benutzte sich für sich selbst 120 Patronen. Endlich
wichen die Dahomeer zurück und flüchteten in das Gehölz,
indem sie 5 bis 600 der übrigen auf dem Randwipfeln
zurückließen; unterdessen hatten wir 14 Tote und 15 Ver-
wundete, unter welchen sich 5 oder 6 Europäer befanden.
Alle Welt geht auf, daß es ohne die Gance den Dajome-
mern gelungen wäre, in die Wohnungen einzudringen, wo
sie dann alles niedergemetzelt hätten. Die Angreifer waren
1800 bis 1900 Mann stark.

•• (Bei einer Massentafel) von Postkisten, welche
am 20. d. M. in Springfield, Ohio, verpackt wurde, hatten
sich 2000 Wespen auf einer Stelle versammelt, um das
Schandpiel mit anzusehen. Die Wespe hürzte plötzlich ein,
1500 Personen fielen in den Fluß hinunter, von denen fünf
auf der Stelle erstickt wurden, während über 50 mehr
oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen.

•• (Während eines Stierkampfes) in Guadala-
sara, Mexiko, hürzte das Amphitheater, worauf Tausende
von Zuschauern sich befanden, theilweise zu. Mehrere
hundert Personen wurden mehr oder weniger verletzt.

•• (Ein amerikanischer Eisseltbum) Man be-
rathet zu der Ergänzung unserer Notiz weiter: Herr Eissel
hat gemeinschaftlich mit Dr. Ebslon den Vortröhen der be-
vorstehenden Weltausstellung in Chicago den Versuch ge-
macht, dieselbe einen Kasten zu erichten, ähnlich dem
Wass, aber 600 Fuß höher. Die beiden Herren sind bereit,
das für die Errichtung des Thurmes notwendige Kapital
aufzubringen, sowie auch für die Bekleidung des Thurmes
mit einer Million elektrischer Lampen verschiedener Farben.

Kunst und Wissenschaft.

(Eine epochemachende Erfindung.) Die Minister
v. Dettliger, v. Manbch, Herr v. Dreyfuß und Admiral
Röder mit zahlreichen Mägen, General Riedel (Inspektor
der Geschwader) mit dem Fabrikdirektor Oberst v. Holten
aus Gumbach, Herr Wille von der Spichard, Artillerie-
Beckhoff, General Ritter, der Inspektor des Militär-
telegraphenwesens General Müller von Ingenieurcorps und
zahlreiche Offiziere des Kriegsministeriums, des Generalstabs
und des Geniewesens, Geh. Rath Werner Siemens, Dr. Ham-
macher und viele Großindustrielle waren anläßlich der Ein-
ladung des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure
zu einer außerordentlichen Sitzung im Architektenhaus ge-
folgt, um einen Vortrag des Prof. Reuleaux über das
Mannesmann'sche Walzverfahren zu hören, über
jene epochemachende Erfindung, die geeignet und bestimmt ist,
in weiten Kreisen der Industrie gewaltige Umwälzungen herzu-
zuzufen. Nach der Rede der Erfinder, des Reichsamme-
rers beifiger Mannesmann aus Remscheid, war mit seinen Söhnen
Reinhard und Max zur Stelle. Die Mannesmann'sche Er-
findung betrifft ein neues, ganz eigenartiges Verfahren der
Herstellung von offenen oder geschlossenen Röhren aus schmied-
barem Material aus dem vollen Durch der Walzen, während
bisher derartige Röhren nur durch Rollen und ungewöhnliches
Zusammendrücken oder Schweißen der Röhre, oder durch
behälterweises Bohren oder auf dem theuren galvanischen
Wege hergestellt wurden. Das Mannesmann'sche Verfahren
beruht auf einem Walzverfahren mit ständig wechselnden
und damit verschiedenartig wirkenden Walzen. Die Mannes-

wann'schen Röhren lassen sich in alle möglichen Formen bringen und dies, sowie der Umstand, daß in Folge der eigenartigen Stofflagerung die Festigkeit fünf bis sechsmal größer ist als die gewöhnlicher Röhren, giebt der Verwendung eine fast unerschöpfbare Ausdehnung. Als Wasserleitungs- und Gasröhren haben sie den Vorzug absoluter Dichtigkeit, als Eisenbahnröhren, Eisenbahnschienen, Deichseln und dergleichen den Vortheil der Festigkeit in Verbindung mit großer Leichtigkeit. Mannesmann'sche Deichseln sind jetzt fast ausschließlich. Daher hat man denn auch bereits die Mannesmann'schen Röhren, für deren Fabrication zur Zeit vier Fabriken bestehen, eine davon in England, als Längen in unserer Armee probeweise eingeführt, sie eignen sich ferner zu Gewehrdrähten, Gewehrläufen, Gelenken von Geschützen, Sprengschloß für Geschütze und so weiter für Granaten. Als Träger im Kriegerdienst und hinmännlich gemacht, als Ersatz für Kontons sind sie nicht minder brauchbar, kurz, sie sind überall, den Ausgangspunkt für eine ganz neue Epoche der Metallbearbeitung zu bilden, eine Epoche, die sich auf deutsche Erfindung und deutsche Kapitalkraft stützt.

Militärisches.

Deutschland. Zur Neubewaffnung der deutschen Armee bemerkt die „Allg. Reichs-corresp.“, daß aus der Reihenfolge der Armeekorps, in welcher die Commandirungen von Offizieren zu im Gange der Lehrkursen an der Schießschule stattfinden, sich der Schluss ziehen läßt, in welcher Reihenfolge die Neubewaffnung in diesem Jahre bis zum April 1891 vor sich gehen wird. Danach erhalten das Infanterieregiment Nr. 88 zunächst das 9., 1. und 2. Bataillon, dann das 5., 6. und Gardebataillon, dann das 2., 3. und 12. (1. sch.) und endlich das 1., 16. und 17. Armeekorps; in einem Jahre werden also 11 deutsche Armeekorps

und die Spezial-Justruppen (Jäger, Schützen, Pioniere) mit dem neuen Gewehr Nr. 88 und seiner Munition ausgerüstet sein. Von diesen haben 8 die Eigenschaft zu besitzen und nur 3 die Befähigung. — Fortsetzung im No. 5 des Monatsheftes. Nach einer mit dem Staatssekretär des Reichs-Warministers getroffenen Vereinbarung soll im Falle einer Mobilmachung der kaiserlichen Marine den Angehörigen derselben für die zur Verfertigung durch die Feldpost geeigneten Sendungen die Postfreiheit, bez. Postvermähigung in dem gleichen Umfang gewährt werden, wie dies in dem 8. dem Feldpost-Dienstordnung für die Angehörigen des mobilen Landheeres vorgehoben ist.

Börsen-Verichte.

Halle, 24. April 1890.

Reife mit Anschlag, der Wasserbehälter für 1000 kg netto Weizen, gefragt, 180 bis 193 Mark. Roggen, gefragt 174-178 Mark. Gerste, besser, Bran- 192 bis 212 Mark. Futtergerste 185-186 Mark. Hafer, feiner, 178 bis 185 Mark, neuer - bis 182 Mark. Weis 120-122 Mark. Raps, ohne Angebot. Hülsen, Sommer- ohne Angebot. Erbsen, Victoria ohne Angebot. Hülsen, ausschließlich Cad für 100 Kilo netto 39-40 Mark. Stärke einschließlich Fuß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto, Halle'sche prima Weizen, ruhig, 39,50-40,50 Mark, abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Kilo netto. Ainen 000 bis 00,00 Mark. Bohnen o. Ang. Mark. Anefanten: ohne Angeb. Luzerne 000-000 Mark. Schweißerei Klee 00-000 Mark. Weisklee 00-000 Mark. Sparreite 00-00 Mark. Futterartikell: ruhig, Futter, mehli, 12,50-14,50 Mark. Roggenklee, 10,25-10,75 Mark. Weizenklee 9,50-10 Mark. Weizengras 9,50-10 Mark. Weizenklee, helle 10,00-11,00 Mark, dunkle 9,00-9,50 Mark. Des

frucht 13,00-13,50 Mark. Mais 33,50-35,00 Mark. Weizen 69 Mark. Petroleum, 25-00,00 Mark. Solaröl, 0,30 bis 0,17, 0-17,00 Mark. Spiritus, 10,000 Liter - 10,000 Mark. Paraffin mit 50 Mark. Petroleumabgabe 54,00 Mark, mit 70 Mark. Petroleumabgabe 54,00 Mark.

Die ewig sich verjüngende Natur! Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachen und oft schwere Krankheiten hervorbringen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die beste Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Tätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säure (Galle und Schleim) durch eine gerechtere, der Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und durch durch schmerzhaften Leiden, welche durch diese Stoffe hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutharung, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Kopfschmerzen, Schilddrüsenerkrankungen, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Nieren leiden, sondern auch den Gesunden oder den für sich gesund haltenden kann nicht bringen genug angenehmen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßige abgeführte Kur vorzüglich zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schweinepulver, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste anzuwenden und findet man dieselben in den Apotheken & Schenken zu erhalten. Die auf jeder Schachtel aus quantitativen angegebenen Behandlung: Säge, Mostschäube, Aloe, Abthut, Bitterklee, Gentian.

Anzeigen.

Die Meise steht über dem Redaction des

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Am Sonntag den 27. April predigen:
Domkirche. 9 Uhr: Prediger David.
2 Uhr: Diaconus Bithorn.
Bormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.
Prediger David.
Kommanden Mittwoch, als am Freitag, im Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahlfeier. Diaconus Bithorn. Anmündung.
Stadtfröge. 9 Uhr: Diaconus Bithorn. 2 Uhr: Prediger David.
Im Anschlag an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Diaconus Bithorn. Anmündung.
Bormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.
Knechtsteden. 10 Uhr: Pst. Lecher.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Pst. Delius.
Nachmitt. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Kirche. Sonntag den 27. April ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags eine Andacht.
Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Sollschüttele, Altenburger Schule. Ausweitung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr.

Todes-Anzeige.
Freitag früh 1/5 Uhr entschlief sanft und unerwartet unsere jüngste Tochter Olga im Alter von 6 Monaten, was Freunden und Bekannten auf diesem Wege tiefbetrübt anzeigen. C. Götz und Frau.
Merseburg, den 25. April 1890.

Todes-Anzeige.
Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Herrmann im Alter von 3 Jahren 8 Monaten. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Die trauernden Eltern August.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Saalstr. 9, statt.

Um die Kenntniss der zur Wiederbelebung Ertrunkenen geeigneter Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zu sammeln und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigentümer und Führer aller Preussischen See-, Fluß- und Binnenfahrtschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbestätigung sich zur Annehmung der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten.
Sobald ich das Vorbringen hierüber zum öffentlichen Kenntniss des betreffenden Publikums bringe, bemerke ich, daß die an Tafeln bei den nachstehend genannten Behörden u. gegen Zahlung in Empfang genommen werden können und zwar:

- 1) im Regierungsbezirk Magdeburg: bei den Landratsämtern in Calbe, Wanzleben, Wolmirstedt, Burg, Genthin, Stendal und Havelberg, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Aken, Schönebeck, Tangermünde, Ansbach, Schiffen-Brückensdorf in Tangermünde und Arnsdorf in Schönebeck und bei dem Vorstehenden des Schiffes Vereins in Magdeburg, Schiffseigner Caput Lohne hierlesch;
- 2) im Regierungsbezirk Merseburg: bei den Landratsämtern in Merseburg, Raumburg, Querfurt, Wittenberg, Gleichen und Hersberg, ferner bei den Polizeiverwaltungen in Mühlberg, Freyburg, Landau, Neuba, Belgern, Dornitzsch, Weitzschen, Wittenberg und Pörschitz bei dem Schiffseigner Scrippel in Dornitzsch, bei dem Vorstehenden des Schiffes-Vereins 8. Bannener in Mühlberg und bei dem Vorstehenden der Seeburger Fischercompagnie in Seeburg.

Außer den vorgenannten Stellen sind auch die im Meist der königlichen Strombauverwaltung angestellten Stromamfänger mit der Abgabe der gut Tafeln betraut worden.
Geflüge um Verabfolgung der Tafeln sind daher an die obenbezeichneten Behörden bezw. Personen zu richten.
Magdeburg, den 17. März 1890.
Der-Präsident der Provinz Sachsen. v. Wolff.

Sonnabend den 26. April cr., nachmittags 2 Uhr, soll von den abzubehenden Wohnhäusern in der Gölterstraße gewonnenes, altes Sand und Brennholz, Eichen, Dielen, alte Mauersteine und Schmetzsch auf Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Merseburg, den 24. April 1890.
Die Bau-Deputation des Magistrats.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.
Montag den 28. April 1890, abends 6 Uhr.
Tages-Ordnung:
Wahl von 3 unbesetzten Stadträthen.
Geheime Sitzung.
Personalien.
Merseburg, den 24. April 1890.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten. Witte.

Auction.
Sonnabend den 26. d. M. von vormittags 9-10 Uhr. werde ich im Local „Zur guten Quelle“, Saalstr. Nr. 9, die Rechtsgegenstände des zur Wacans Brauwerkstätten Concursmasse gehörenden Waarenlagers, als:
Herrn- und Knabengarode, Holzzeuge, Blaudruck, Rafftanne, Seiden- und Jakenbänder, halbwolne Bodenge, Bleischiefer, Kloufen, 2 Marktkisten und div. Kleinigkeiten, meistbietend versteigern.
Merseburg, den 22. April 1890.
Der Concursverwalter Kaunth.

Haus-Verkauf.
Das in Merseburg am Markt Nr. 7 belegene Wohnhaus mit Laden (3 Stockwerk hoch), passend für jedes Geschäft, ist sofort unter günstigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 2000 Thlr. zu verkaufen. Näheres ertheilt sofort und nimmt Gebote entgegen Weitzschen & Co., Wittich, Weg. als Bevollmächtigter. (H. 32889 d.)
Ein stadter in Merseburg mit guter moßiger Scheune und Stallung, Wägen-Garten, ist per sofort oder später billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Auskunft ertheilt Ferd. Zorn, Merseburg, Weiße Mauer Nr. 5.

Wohnhaus-Verkauf.
Ein fast neues Wohnhaus mit 7 heizbaren Zimmern, allem Zubehör sowie einer Baustelle zu verkaufen. Wo? laut die Exped. d. Bl.

Ein gutes starkes Wagenpferd, das sich auch als Ackerpferd gebrauchen läßt, steht bei mir zum Verkauf.
Hugo Eichhorn.
Ein fettes Schwein steht zu verkaufen.
Leidstraße 10.

Zu verkaufen:

- 1 Roccocoelbrant, 1 Sophistik, 1 Spieltisch, 1 Mahlschiff, 1 neuer Badepfuhl, 1/2 Dugend Hochbeil, 1 kleines Fauteuil, 1 Klappstuhl, 1 Theatrisch, 1 Wärmehornisch mit Broncefuß. Näheres bei Tischlermeister Malprieht, Gölterstraße.
- Ein fast neue Messingplatte**
Branhausstrasse 5, 1 Tr.
- Einige Jahre Dinger**
Friedrichstr. 11.
- 10-15000 Mark werden sofort oder b. 1. Mai auf sichere Hypothek auf ein hiesiges Grundstück zu Leihen gesucht. Offerten wolle man unter N. N. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Laden

mit oder ohne Wohnung zu vermieten und October zu beziehen
Schmalenstraße 7.
Zwei elegante Wohnungen in der ersten Etage sind zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen.
Die 1. Etage Gölterstraße 21a ist sofort zu vermieten, 1. Juli oder früher zu beziehen. Auch ist das Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Küche und Kammer, an ruhige Leute per 1. Juli oder früher zu vermieten.
Knechtsteden Nr. 61.
Eine schöne Wohnung, Stube, 2 große Kammern, Küche mit Wasserleitung, Keller, event. auch Bodenkaamer, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Verlängerte Annenstraße 8.
Die Vorderer-Wohnung Weissenfelsers Str. 1a, bestehend in 4 Stuben, 1 Kammer, Küche nebst Wasserleitung und lammlichten Zubehör, ist sofort oder 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Sand 2.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
H. Strickstraße 20, im Hofe.

Unterallenberg 61 ist eine Wohnung sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Das von Herrn Hegel-Waag Nothde bemohnte Haus in Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.
Eine Vorderer-Wohnung (Preis 225 Mark) sofort oder später beziehbare ist an anständige und stille Leute zu vermieten.
Breitestraße 8.
Eine freundliche Etage, bestehend in 2 St., 3 R. Küche und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli 1890 zu beziehen.
Dammstrasse 3 b.
Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Näheres Gölterstraße 21, 1 Tr.
Eine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 45 Thlr.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine bequeme Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und allem Zubehör, sofort zu vermieten.
an der Geisel 4.

Wohnungen zu vermieten.

In meinem neuerbauten Wohnhause in der neuen Straße, rechts der Landstraße Str., sind zwei Wohnungen mit je 2 Stuben, einer Schlafkammer, Küche mit Wasserleitung und allem Zubehör, dergleichen eine Wohnung mit Stube, zwei Kammern, Küche, Ofen zu vermieten und 1. Juli oder später zu beziehen. Zu erfragen auf dem Hru dahl-

Eine Wohnung (partee) nebst Zubehör ist zu vermieten und Johann zu beziehen.
Freybergstraße Nr. 6

Dammstrasse 3 b ist die erste Etage zum 1. Juli oder auch später zu vermieten.
Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Kage, zu vermieten.
Göblenauer Str. 12

Eine Siebel-Wohnung. Stube, Kammer, Küche, nebst Wasserleitung und 1/2 Juli zu beziehen.
Weitzschen Str. 1a

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Knechtsteden 15

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, dergleichen 1 Kammer, K., sofort oder später zu beziehen.
Gölterstraße 21.

Eine möblierte Stube sofort zu vermieten. Auch ist eine Stube im Preise von 14 Thlr. vom 1. Juli ab zu vermieten.
Gölterstraße Nr. 1.

Ein Mobliertes Zimmer frei.
Gölterstraße 18.

Möblierte Wohnung zu vermieten.
Weitzschen Str. 4 b.

Möblierte Stube zu vermieten.
Orientstraße 4.

Ein möbliertes Logis an einen einzelnen Herrn zu vermieten.
Breitestraße 3

Eine freundlich möblierte Stube ist sofort oder später zu beziehen.
Windberg 10.

Eine Schlafkammer zu vermieten.
Oelgrube 8.

2 unständige Schlafstellen.
Zu erfragen.
Landstraße Str. 6 e, im Laden.

Zwei Schlafstellen und offen.
Markt 28.

2 freundliche Schlafstellen.
große Unterstraße 9.

Freundliche Schlafkammer. an Wunsch mit Holz, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Keller-Vermietung.
Zu erfragen im Maßscheller.
F. Mähner.

Möblierte Wohnung. Stube mit Schlafkammer, zu vermieten.
Leidstraße 7.

Soldatenbrief.
eigene Angelegenheit des Empfängers. Beschriftung mit vorstehender Aufschrift, gummiert, hält vorzüglich.
Th. Rössner,
Buddenerstr. 6, Delitzsch.

Jeder Leser unserer Zeitung sollte neben unserer Zeitung auch die noch interessanteren „Zierhörner“ halten. Für 75 Pf. abonniert man für ein Vierteljahr, bei der nächsten Postanfall, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche einen Haat. Die „Zierhörner“ 3 große Hagen Haat. Die „Zierhörner“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Zierhörnervereins und anderer deutscher Zierhörnervereine. 2 gratis: Die „Naturalien, Lehrmittel und Pflanzenbriefe“.
3 gratis: Das „Zierhörner Unterhaltungsbuch“. Für Jeder in der Familie: Mann, Frau und Kind, bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 82.

Sonnabend den 26. April.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonne-
mente auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 reid. 84 Pf. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen
genommen.

Inserate finden bei der größten Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

*** Eine Bitte an Herrn von Stephan!

Herr von Caprioli hat in der Rede, mit welcher
er sich im Abgeordneten-Hause einführte, mit Recht
hervorgehoben, daß bisher „manche Idee, mancher
Wunsch nicht überall habe in Erfüllung gehen können“
und er hat angefügt, daß die erste Folge des
Personenwechsels in Bezug auf die Regierung die
sein werde, „daß die einzelnen Ressorts einen größeren
Spielraum gewinnen als bisher.“ Das wird sich
gewiß nicht nur auf Preußen, sondern auch auf's
Reich beziehen! Herr von Stephan scheint auch von
der größeren Selbstständigkeit schon Gebrauch machen
zu wollen. Es wird angefügt, daß die Postver-
waltung jetzt verschiedenen Wünschen des Publikums
entgegenzukommen denke u. a. auch bezüglich des
Tariffs für Sendungen von Druckfachen. Willrecht
ist Aussicht vorhanden, daß Herr v. Stephan wieder
zu der segensreichen Reformthätigkeit gelangt, welche
die erste Periode seiner Wirkksamkeit an der Spitze
des preussisch-deutschen Postwesens auszeichnete und
die ihm wohlverdienten Ruf in der gesammten zivil-
isirten Welt verschaffte. Jede Maßregel, welche
mit seinem Namen verknüpft war, bielte damals
bei der Verehrung des Verehrten und seine Wirk-
samkeit reichte weit über das deutsche Reich hinaus über
alle fünf Erdtheile, soweit sie der Cultur erschlossen
sind. Als die der Freiheit des Verkehrs feindliche
Richtung in der Wirtschaftspolitik zur Herrschaft
gelangte, fand sie auch bald auf dem Gebiet des
Post- und Telegraphenwesens ihre Nachahmung.
Die Freunde des Herrn von Stephan rückschuldigten
ihm damit, daß er nicht seinem eignen Willen folge,
sondern einem höhern Willen entsprechen müsse, der
mehr Einnahmen aus auch dem Post- und Tele-
graphenwesen verlange. Es wird sich nun bald
zeigen, ob das richtig gewesen ist. Eine und nicht
die unwichtigste Erscheinung des Verkehrs, welche
die zweite Periode der Wirksamkeit des Hrn. v. Stephan
gebracht hat, ist die Vertheuerung der Tele-
gramme gebühren. Dies waren in Preußen und
Deutschland schon früher höher als in andern Ländern.
Sie befanden in einem gleichbleibenden Grundtarif
von 20 Pf. und einem Worttarif von 5 Pf. pro
Wort. Die Gebühren wurden nun auf 6 Pf. pro
Wort erhöht, wobei der Grundtarif fortfiel, das
Minimum der Gebühren für ein Telegramm aber
auf 60 Pf. festgesetzt wurde. Natürlich wurde von
den Offiziellen bestritten, daß überhaupt eine Verkehrs-
sicherung vorliege, es sollte vielmehr eine Reform
sein. Dies wurde dadurch zu erweisen gesucht, daß
durch den Wegfall der Grundtaxe gewisse Telegramme
(zwischen 11 und 26 Worten) nun billiger seien.
Wenn man sich aber die Gebühren für jede Wort-
zahl ausrechnet, so ist die Verbilligung überall nur
eine winzige; sie wird schon dadurch ausgeglichen,
daß jetzt die Zahl der Buchstaben eines Wortes auf
15 beschränkt ist. Das große Publikum wird dabei
besonders bei kurzen Depeschen über Familienereig-
nisse u. dergleichen. Außer dieser Vertheuerung der
ganz kurzen Depeschen (bis zu 7 Worten) drücken
die Gebühren für längere Depeschen besonders schwer,
zumal wenn man unsern Tarif mit dem anderer
Länder vergleicht. Durch ganz Oesterreich-Ungarn
beträgt der Tarif z. B. nur 2 Kreuzer, das sind
auch nach dem jetzigen höhern Kurs der österreichischen
Waluva nur 3/4 Pf. pro Wort. Der Worttarif
für 100 Worte beträgt also in Oesterreich-Ungarn
nur 3,50 Mark, im deutschen Reich dagegen 6 Mark.
Das lastet schwer auf dem deutschen Verkehr. Es ist



ung einen
gilt es für
Verkehr die
en abführe,
kaufert, oft
abgekürzten
s der Ab-
wird auch
ungarische
fernen viel
te deutsche.
Preise bei
von den
n bei den
schen aus
Provinzial-
kräftigen
u längeren
ist abt ge-
den wieder
scheidenben
nen sich in
stellungen
betreffen
mal oder
fen. Die
weise ge-
abgegeben
mens nicht
bedienen. Herr v. Stephan wird sich viel Dank er-
werben und die „neue Aera“ würde gut eingeleitet
werden, wenn man dem Verkehr und der Presse in
Bezug auf Telegrammgebühren ähnlich günstige Ver-
hältnisse bieten würde, wie sie in Oesterreich-Ungarn
schon lange bestehen.

Politische Uebersicht.

Die österreichisch-ungarischen Minister-
konferenzen werden am Sonnabend in Wien
ihren Anfang nehmen. Dieselben werden wahr-
scheinlich schon am Sonntag unter dem Vorsitz des
Kaisers fortgesetzt und bezüglich der Delegationsvor-
lagen eventuell auch abgeschlossen. — Das Abge-
ordnetenhaus lehnte am Donnerstag mit 112 gegen
93 Stimmen die von Herbst im Namen der
Minorität des Ausschusses beschlossene Resolution
auf Aufhebung der Ausnahmebestimmung ab. Tags
vorher erklärte bei dem Budgettitel „Öffentliche
Sicherheit“ Ministerpräsident Graf Taaffe, die
Regierung erachte die gegenwärtige Zeit nicht für
geeignet, Ausnahmebestimmungen aufzuheben. — Zu
argen Ausschreitungen ist es am Mittwoch
anlässlich der Streikbewegung in Biata in Galizien
gekommen. Das östliche Wiener Telegraphen-
Correspondenz-Bureau meldet darüber: Gestern Abend
sammelten sich am Ringplatz die Vorstadt Vinnik,
drangen in die Schanzhäuser ein und beraubten die-
selben. Ein Detachement Kavallerie und eine Com-
vagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den
commandirenden Rittmeister 2 Revolverstücke fielen,
griffen die Truppen an, die Menge widersetzte sich,
worauf die Infanterie mit dem Bayonette
einschritt und, als dies erfolglos blieb, zwei
scharfe Salven abgab. Hierauf ging die Menge
aufeinander, 3 der Gebednen wurden getödtet, 12
verwundet, darunter 10 lebensgefährlich. Nach einem
weiteren Telegramm des Correspondenz-Bureau kamen
die Gexze in Biata vollständig unvorbereitet.
Die Ursache ist bisher nicht ermittelt. Den scharfen
Salven, die das Militär abgab, gingen erfolglos,
blinde voran. Militär, sowie Gendarmeregimenten
durchkreuzten die Stadt und Umgebung. Gegen 10
Näbelsührer ist die gerichtliche Untersuchung einge-
leitet worden. — In Pest wird am 1. Mai die
gesammte Polizeimacht zur Aufrechterhaltung
der Ordnung aufgeboten, ebenso ist die ganze
Garnison in den Kasernen congnirt. Der
Corpscommandant hat strenge Weisung erteilt, daß

bei etwaigen Ruhestörungen sofort mit aller Strenge
vorgegangen werde.

Der russische Reichsrath nahm den Geset-
entwurf betreffend das Verbot der Fabrikarbeit
von Kindern unter zwölf Jahren und die
Beschränkung der Frauenarbeit an. — Der „Daily
News“ wird aus St. Petersburg gemeldet, es werde
behaupet, daß der russische Marineoffizier und die
übrigen Personen, welche als Verräther ver-
haftet wurden, nur im Verfolg von Weisungen
der russischen Behörden handelten, um zwei fremd-
ländischen Militärsattachés eine Falle zu
stellen. — Ein Petersburger Telegramm des
„Standard“ meldet zu derselben Angelegenheit, daß
die russischerseits gegen den deutschen Marine-
und Militärsattachés erhobene Beschuldigung
wahrscheinlich nur den Zweck hatte, die gegen den
russischen Marineagenten in Berlin erhobene Anklage,
daß er versuchte, sich die Pläne der Befestigungen
von Wilhelmshafen zu verschaffen, zu entlasten.

Der Präsident der französischen Republik
empfangt in Vastia nach Besichtigung des Hafens
die Epigen der Behörden, darunter den ersten Präsi-
denten des Gerichtshofes und den Maire, welche
Ansprachen hielten, in denen sie ihrem Patriotismus
Ausdruck gaben. Carnot erwiderte, er hoffe, daß die
Bestimmungen der Eintracht und der Einigkeit, welche
die Einwohner Korsikas gegenwärtig besaßen, den
definitiven Frieden herbeiführen werden. Am Donner-
stag Vormittag traf Carnot vor Villefranche ein,
dejmirtre auf dem Schiffe und begab sich mittags
an Land. — Aus Lille wird unterm 25. d. be-
richtet: Eine Anzahl von Anarchisten begab sich
in der vorletzten Nacht nach Roubaix, wo sie nachts
die Redaction des dortigen Journals über-
fielen und zwei Redacteurs, die sich weigerten, einen
Bericht über die anarchischen Unruhen in Roubaix
zu berichtigen, mit Revolver bedrohten. Das Bureau
wurde gänzlich ausgeplündert und vernichtet. Es ist
sofort eine erste Untersuchung in der Sache einge-
leitet worden. — Der Untersuchungsrichter der Marine
macht bekannt, daß aus Dahomé günstigere
Nachrichten eingelaufen seien. Die Dahomeer
hätten sich etwa 7 km von der Küste entfernt zurück-
gezogen. Ihre Verluste sind so groß, daß man einem
neuen Angriff vor Ablauf einiger Wochen nicht ent-
gegensehen. Während dieser Zeit werden neue Hilfs-
kräfte herangezogen, damit die französischen Ope-
rationen in erforderlicher Weise vorbereitet werden
können.

Der Congostaat soll anscheinend zu einer
belgischen Colonie gemacht werden. Zu der
belgischen Deputirtenkammer erklärte am Mittwoch
Finanzminister Verwaert, der König habe bei dem
am Dienstag im Börsenpalaste zu Brüssel ver-
anstalteten Festsanket eine sehr deutliche Anspielung
auf seinen Plan gemacht, Belgien den Congo-
staat zu vermachen. Der Finanzminister betonte
ferner, daß eine Congo-Anleihe der Kammer nicht
vorgelegt werden würde, daß die Regierung aber im
geeigneten Moment der Kammer sehr klare und
äußerst genaue Vorlagen machen werde.
Dieses Project ist offenbar auf die Anwesenheit
Stanleys in Brüssel zurückzuführen. Wir glauben
schwerlich, daß das belgische Volk in sein r Mehrheit
das ihm zuge dachte „Vermächtniß“ mit großer Freude
entgegennehmen wird. Der Congostaat hat aus den
Privatmitteln des Königs der Belgier bereits so große
Opfer gefordert, daß es wiederholt hieß, der König
sähe sich gezwungen, die Unterfägungen für das
Unternehmen einzustellen. Hier liegt wahrlich ein-
auch die Ursache für das dem belgischen Volk nun-
mehr zuge dachte „Vermächtniß“. — Zu Ehren
Stanleys fanden in den letzten Tagen in Brüssel
eine Reihe von Festlichkeiten statt, denen zum Theil
auch der König betwohnte.

In Italien sieht die Regierung angegriffen
der stetig wachsenden oppositionellen Bewegung doch
zu Zugeständnissen veranlaßt. Der „Italico“ zufolge
beschäftigte sich der italienische Ministerrath am